

Quaeken Lofje.

AB

68556^a

~~10 A~~

10 A

10 A

Ernster Auf
in
Christlicher Liebe
an
alle Menschen
sich zu dem
Geist Christi in ihnen
zu kehren,

damit sie einen richtigen Begriff von den Dingen
Gottes erlangen, und dadurch fähig werden,
ihm wohlgefällig zu dienen.

Nebst einigen Bemerkungen über folgende
Gegenstände :

- | | |
|---|----------------------------|
| 1. Ueber die Allgemeinheit
der Liebe Gottes in der
Sendung seines Soh-
nes, sich für alle Men-
schen in den Tod zu geben. | 3. Ueber den Gottesdienst. |
| 2. Ueber die heilige Schrift. | 4. Ueber die Taufe. |
| | 5. Ueber das Abendmal. |
| | 6. Ueber Vollkommenheit. |
| | 7. Ueber die Auferstehung. |
| | 8. Ueber das Schwören. |

Durch Benjamin Holme.

Aus dem Englischen.

Prüfet alles und das Gute behaltet. 1 Tess. 5, 21.
Was von Gott zu erkennen ist, ist in ihnen offenbar. Röm. 1, 19.

Pyrmont,
gedruckt mit Herrnkinds Schriften.
1795.



V o r r e d e.

Freundlichgesinnter Leser!

Was hier deiner Betrachtung vorgelegt wird, ist in großer Liebe geschrieben worden; und mein Verlangen ist, daß dir der Herr, durch seinen heiligen Geist, einen rechten Verstand von den in dieser kleinen Schrift vorgetragenen Wahrheiten verleihen möge.

Man hat unsere Grundsätze und unsere Lehre oft ganz falsch und unrichtig vorgestellt, und viele Worte und Schriften unserer Freunde sind von einigen denen es an der Liebe, dem Band der Vollkommenheit, gefehlet hat, nicht selten verdrehet und unrecht ausgelegt worden. Der Apostel giebt uns in seiner ersten Epistel an die Corinthher eine vortrefliche Beschreibung von der Liebe. "Die Liebe," sagt er, "ist langmüthig und gütig. Die Liebe neidet nicht. Die Liebe ist nicht übermüthig, nicht aufgeblasen, und bezeigt sich nicht unanständig. Sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern hat Freude an der Wahrheit."* O müßte sie doch so allgemein unter den Menschen herrschen,

* I Cor. 13, 4, 5, 6.

daß keiner den andern mehr beneiden könnte! Die Liebe ist so weit entfernt, Neids zu reden, oder zu thun, daß sie nicht einmal etwas Arges denkt; und der Apostel sagt: “ Wenn ich alle meine Güter den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte keine Liebe, so würde mir's nichts nützen.”* Es wäre also sehr zu wünschen, daß alle bemüht seyn mögten, sich in der Liebe hervorzutun; damit auf die Art ein angenehmer Einklang und eine heilige Uebereinstimmung unter dem Menschengeschlecht Statt haben mögte.

Diese Abhandlung ist nur klein, und kann vielleicht vielen in die Hände fallen, denen größere Werke, die eine oblligere und ausführlichere Beschreibung unserer Lehre und unserer Grundsätze enthalten, wol nicht so leicht zu Gesicht kommen; und wenn dann die, über die verschiedenen darin berührten Gegenstände gemachten Bemerkungen, die gute Wirkung haben, daß sie zur Wegräumung der Vorurteile und zur Oefnung des Verstandes christlicher und wohlgesinnter Gemüther beitragen, so werden sie sehr dem Verlangen dessen entsprechen, der dir und allen Menschen wohl wünscht.

* Cor. 13, 3.

Benjamin Holme.

Mitglied der Christlichen Gesellschaft der Freunde.

Ernster Ruf

in chriſtlicher Liebe an alle Menſchen etc.

Da der Herr ſo unendlich gnädig und gütig gegen die von ihm abgewichenen Menſchen geweſen iſt, daß er “den Geiſt ſeines Sohnes in ihre Herzen geſandt,” * und denſelben ihnen zum Führer und Lehrer gegeben hat; ſo iſt ernſtlich zu wünſchen, daß auch alle auf ihn achten mögten, damit er ſie fähig und vermögend mache, dem Feind ihrer Selen in allen ſeinen Verſuchungen und Anfällen zu widerſtehen; denn die Ausdrücke Chriſti: “Ohne mich könnt ihr nichts tuhn,” ſind immer noch wahr und gewis. Wir ſind nicht vermögend, ohne Hülfe ſeines Geiſtes, auch nur der geringſten Verſuchung Widerſtand zu tuhn; aber in dem göttlichen Licht, “welches ein n ieden in die Welt kommen den Menſchen erleuchtet,” ** und iedem, ſowol männlichen als weiblichen Geſchlechts, das Böſe entdeckt und zu erkennen giebt, in demſelben iſt die Kraft enthalten, die ſie vermögend machen kann, dem Feinde in allen ſeinen Verſuchungen zu widerſtehen, ſo wie ſie nur auf dieſen innern Lehrer achten und ſich mit ihm vereinigen. Allein dieſes göttliche Licht iſt vielen Menſchen ganz fremd und unbekannt, wiewol der Apoſtel Paulus uns deutlich ſagt, wie man es erkennen könne. “Alles, was beſtraft wird,” ſagt er, “wird vom Licht offenbaret, denn alles, was offenbar macht, iſt Licht.” ***

* Gal. 14, 6. ** Joh. 1, 9. *** Eph. 5, 13.

Es ist keine Sünde, versucht zu werden, wenn man sich von der Versuchung, so bald sie sich zeigt, ablehrt, und sie dergestalt ausschließt; denn wir lesen, daß Christus auf verschiedene Art versucht ward, allein er überwand den Versucher, indem er ihm Widerstand leistete. Dies verlangt der Apostel Jakobus, wenn er sagt: "Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch; nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch."**

Zu diesem heiligen Licht nun, welches dem Menschen das Böse, sobald es sich zeigt, offenbart oder zu erkennen giebt, zu diesem Geist oder Licht Christi suchen wir die Gemüther der Menschen zu kehren, damit sie dadurch vermögend gemacht würden, dem Feind in allen seinen Versuchungen zu widerstehen.

Wir lesen, daß "die Völker, welche selig werden, im Licht des Lammes wandeln sollen,"*** und Johannes sagt: "Wenn wir im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft mit einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde."† Wandelten nun alle, die sich für Nachfolger des Herrn Jesu ausgeben, in diesem heiligen Licht, wie sie sollten, so würden sie das Christentum in seiner Reinigkeit zeigen, und die Lehre Gottes unsers Heilandes durch ihren guten und heiligen Lebenswandel zeigen. — Wir lesen, "das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begrif-

*Matth. 4, 11. **Jak. 4, 7. 8 ***Offenb. 21, 23, 24. † 1 Joh. 1, 7.

fen.“* Wie viele haben nicht von diesem heiligen Licht, welches Gott in die finstern Herzen der Menschen scheinen läßt, und auch von denen, die davon zeugten, übel geredet, weil sie es nicht erkannten! — Die Schrift bezeuget, daß der Apostel Paulus gesandt ward, “die Menschen von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott zu lehren.“ Dies ist noch jetzt die große Arbeit der wahren Diener Christi, die Menschen zu dem wahrhaften Licht zu weisen, wovon wir lesen, “daß es jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet.“** Dies göttliche Licht sollte man nicht verwerfen, noch die wahre Art der Anbetung Gottes verachten, weil verschiedene, die darin unwissend sind, übel davon reden. Der Weg, worauf der Apostel Gott diente, ward von einigen, die ihn nicht kannten, für Kezerei ausgegeben; die Gläubigen nannte man eine Sekte, der überall widersprochen würde; und von Christo hieß es: “Glaubt auch irgend ein Oberster, oder ein Pharisäer an ihn? Aber dies Volk, welches das Gesetz nicht weiß, ist verflucht.“*** Die Leute waren so unwissend, daß sie die, welche an Christum glaubten, für verflucht hielten! Und viele Kinder Gottes haben es erdulden müssen, daß die, welche den Herrn nicht kannten, übel von ihnen redeten. “Sehet,” sagt Johannes, “welch eine Liebe uns der Vater erzeigt hat, daß wir Gottes Kinder heißen sollen; darum kennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht kennt.“† Er zeigt klar die Ursach an, war-

* Joh. 1, 5. ** Joh. 1, 9. *** Ap. Gesch. 24, 14. Kap. 28, 22. Joh. 7, 48. 49. † 1 Joh. 3, 1, 2.

um die Welt sie nicht kannte, nemlich: weil sie ihn nicht kannte. So lange Saul Gott nicht erkannte, verfolgte er sein Volk. Alle seine Gelehrsamkeit und Schulwissenschaft konnte ihn nicht zur wahren Kenntniss Gottes und seines Volks bringen. "Und Saul," heist es, "welcher noch Drauen und Morden wider die Jünger des Herrn aus-
 "schaubte, gieng zu dem hohen Priester, und bat ihn um Briefe nach Damasckus an die Schulen, damit, wenn er einige dieses Weges fände, sowol Männer als Weiber, er sie gebunden nach Jerusalem führte. Indem er aber hinreiste, und nahe an Damasckus kam, umleuchtete ihn plözlich ein Licht vom Himmel, und er hörte eine Stimme, die sprach zu ihm, Saul! Saul! was verfolgst du mich? Er aber sprach, wer bist du, Herr? Und der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst, es wird dir schwer, wider die Stacheln auszuschlagen." * Es ist zu befürchten, daß es viele giebt, die nicht wissen, daß es der Herr ist, der sie innerlich durch seinen Geist gleichsam wie mit Stacheln sticht, wenn sie Böses thun. Und hier sehen wir den Grund der Verfolgung. Wenn die Menschen Gott und sein wahres Volk nicht kennen, so verfolgen sie die rechten Anbeter Gottes als Ketzer. Wie viele Märtyrer sind nicht zur Zeit der Königin Maria (in England) von solchen, die Gott nicht kannten, als Ketzer verfolgt und umgebracht worden? Und wie viele von unsern Freunden haben nicht ebenfals dieienigen, die Fremdlinge des Herrn und seines Volks waren, bis zum Tode verfolgt?

* Ap. Gesch. 9, 1. 2. 3. 9.

Allein wie es vorzeiten war, so ist es noch: "Der, welcher nach dem Fleisch geboren ist, verfolgt den, der nach dem Geist geboren ist."* Wir lesen, daß Christus zu seinen Nachfolgern sagt: "Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so würde die Welt das Ihre lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwehlet habe, darum hasset euch die Welt. Erinnert euch des Wortes, daß ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht größer denn sein Herr; haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen."** Es ist oft das Loos vieler Nachfolger Christi gewesen, daß man sie verfolgt, geschmähet, und verleumbet hat; allein unser Heiland, um seine Jünger zur Erbuldung der Verfolgungen, Schmähungen, und Lästerungen der Menschen aufzumuntern, sagt: "Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, verfolgen, und fälschlich allerlei Uebels wider euch reden; freut euch, und frolocket, weil eure Belohnung im Himmel groß ist; denn so haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind."***

Wenn also gleich diejenigen, die an Christum glaubten, von einigen für verflucht gehalten wurden, so waren sie doch eben deswegen, daß sie an ihn glaubten, und ihn annahmen, glückselige Menschen: denn diesen "gab er Macht, Gottes Kinder zu werden."† Hierin besteht die große Glückseligkeit, wel-

* Gal. 4, 29. ** Joh. 15, 18, 19, 20. *** Math. 5, 11, 12.

† Joh. 1, 12.

che dieienigen genießen, die Christum in seinem Gei-
 ste in ihren Herzen aufnehmen: denn so wie sie ihm
 unterthan und gehorsam sind, empfangen sie Kraft,
 nicht nur ihre Lüste und Leidenschaften zu überwin-
 den, sondern auch den Willen Gottes zu vollbrin-
 gen und seine Gebote zu halten. Allein wie viele giebt
 es nicht, die, unbekannt mit der innern Erschei-
 nung Christi in seinem Geist oder Licht in den Her-
 zen der Menschen, es für eine ganz neue Lehre ge-
 halten haben, Christum in uns zu predi-
 gen? Dies ist indessen "das Geheimnis, das von
 "den Zeiten und Geschlechtern her verborgen gewes-
 "sen, nun aber den Heiligen offenbaret ist, des-
 "sen Gott hat wollen kund thun, was der Reich-
 "tum dieses Geheimnisses unter den Heiden sei,
 "welches Christus in euch die Hoffnung der
 "Herrlichkeit ist." * Und wenn einige unserer
 Freunde von diesem göttlichen Licht, "das einen
 "ieden in die Welt kommenden Menschen erleuch-
 "tet," gezeuget haben, so haben viele ein Wun-
 der daraus gemacht, wie das Licht in den Menschen
 seyn könne, und haben verächtlich von dem Geist
 geredet, da uns doch die Schrift meldet, "daß die,
 welche durch den Geist Gottes geleitet werden, Kinder
 Gottes sind," und daß der Apostel sagt: "Wer
 "den Geist Christi nicht hat, der ist keiner von den
 "Seinigen." ** Haben die Menschen diesen Geist
 nicht zu ihrem Führer, so können sie keine Christen
 oder Glieder der Kirche Christi seyn, wiewol sie es
 sehr genau mit der Beobachtung einer Menge auß-
 rer Gebräuche und Zeremonien nehmen mögen; denn

* Col. 1, 26. 27. ** Röm. 8, 14. 11. 9.

die Schrift sagt: "In Christo Jesu gilt weder
"Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine
"neue Kreatur." *

In dem Verhältniß wie Menschen der göttlichen Natur theilhaftig oder zu guten Werken in Christo Jesu von neuem geböhren werden, in demselben Verhältniß erlangen sie einen rechten Verstand von göttlichen Dingen. "Ich danke dir," sagte Christus, "o Vater, und Herr des Himmels und der Erde, daß du diese Dinge den Weisen und Klugen verborgen, und den Unmündigen offenbarest hast. Ja Vater! denn also ist es wohlgefällig gewesen vor dir." ** Ein wahres Kind Gottes, das aus seinem Geist geböhren ist, besitzt eine gewisse auf eigene Erfahrung gegründete Erkenntnis Gottes und der Geheimnisse seines Reichs, welche Menschen in ihrem natürlichen und unbekehrten Zustande mit aller ihrer Weisheit und Geschicklichkeit nicht erlangen können. Dies behauptet der Apostel, wenn er sagt: "Der natürliche Mensch nimmt die Dinge des Geistes Gottes nicht an, denn sie sind ihm Töhrheit, auch kann er sie nicht erkennen, weil sie geistlich beurteilt werden müssen." † Sie sind über seinen Begriff, und unerreichbar für ihn. Dennoch verlangt der Apostel, "daß man alles prüfen, und das Gute behalten solle." †† Der Weg also, wie die Menschen zur richtigen und klaren Entdeckung der Wahrheit gelangen können, ist der: daß sie sich zu dem göttlichen Licht wenden, welches Gott in ihren Herzen scheinen läßt, und wovon

*Gal. 6, 15. **Math. 11, 25, 26. †1. Kor. 2, 14. ††1. Thes. 5, 21.

der Apostel sagt: "Gott, der das Licht aus der Finsternis
 hervorleuchten ließ, hat einen hellen Schein
 in unsere Herzen gegeben, zur Erleuchtung der
 Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht
 Jesu Christi." * Und so wie dir der Herr, durch
 sein Licht, die Wahrheit zeigt und entdeckt, so,
 wünsch' ich, daß du sie annehmen und dich mit ihr
 verreinigen mögest. "Der Herr," sagt der Pro-
 phet, "hat dir gezeiget, o Mensch, was gut ist;
 und was fordert der Herr dein Gott von dir, als
 daß du gerecht handelst, Barmherzigkeit liebest,
 und demüthig mit deinem Gott wandelst?" **
 Nun zeigt der Herr den Menschen, durch sein heiliges
 Licht, nicht nur das Gute, und was er
 von ihnen fordert, sondern er ist auch nahe, ih-
 nen das Böse, selbst in seiner ersten Entstehung
 zu entdecken. "Der dem Menschen seine Gedanken
 zeigt," sagt der Prophet, "Herr der Heerscharen
 ist sein Name." Und der Apostel sagt; "Was
 offenbar macht, ist Licht, und was bestraft wird,
 das wird vom Licht offenbar gemacht." Dies
 heilige Licht, welches dem Menschen das Böse, so-
 bald es in ihm aufsteigt, anzeigt und zu erkennen
 giebt, ist der vortrefliche Prüfstein, auf welchen wir
 alle Menschen hinweisen. Denn wenn sie hierauf
 nicht achten, so können sie gar leicht in ihrem Urtheil
 irren, falsche Lehren einsaugen, und unrichtige
 Grundsätze annehmen, und dadurch daß sie falsche
 und verkehrte Grundsätze hegen, wird die Thür zu
 verkehrten Gebräuchen und Gewohnheiten geöffnet.
 Haben Menschen einmal die Meinung gefaßt, daß

* 2 Cor. 4, 6. ** Mich. 6, 8.

es unmöglich sei, ihre Verderbnisse hier in diesem Leben zu überwinden, was für Muth und Ermunterung können sie denn haben, dawider zu kämpfen? Oder, glauben sie, daß es ein Zegfeuer oder einen Ort gebe, wo sie nach dem Tode von ihren Sünden gereinigt werden können, was soll man sich dann wundern, wenn sie ein Leben führen, das zur Erfüllung und Befriedigung ihrer fleischlichen Begierden und Neigungen gereicht. Allein es ist das Werk dessen, der von Anfang her ein Lügner war, die Menschen zu bereben, daß sie dergleichen glauben. Wir lesen nicht, daß der reiche Mann, dessen Lukas erwehnt, einen Ort der Reinigung nach dem Tode angetroffen habe. Und wenn Leute den Glauben haben, daß Gott einen großen Theil der Menschen zum Verderben, und die übrigen zur Seligkeit vorherverordnet habe, und daß dies so bestimmt und festgesetzt sei, daß weder die Sal derer, die verloren gehen sollen, vermindert, noch zu denen, die zur Seligkeit verordnet seien, einer hinzugesetzt werden könne, was hat denn jemand nöthig, sich um ein künftiges Leben zu bekümmern? Diese Lehre gereichet sehr zur Zerstörung der Religion und des Christentums! Ja einige sind wol in ihrem Verstande so verfinstert gewesen, daß sie keinen Anstand genommen haben, zu behaupten, Gott habe alles, was geschieht, also vorherverordnet; er habe den Mörder zum Morden, den Dieb zum Stehlen bestimmt, so daß sie folglich und unvermeidlich verloren gehen müßten. Wie sehr entgegengesetzt ist aber nicht diese Lehre den Ausdrücken der heiligen Schrift? worin der Herr sagt: "So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, son-

"bern daran, daß sich der Gottlose von seinem Bes-
 "ge bekehre, und lebe." * Wir lesen: "Sie
 "haben die Höhen Tophets gebauet, im Thah
 "des Sohns Hinnon, um ihre Edhne und Töchter
 "im Feuer zu verbrennen, welches ich nicht gebo-
 "ten habe," sagt der Herr, "noch mir in den
 "Sinn gekommen ist." ** Wiewol nun dies ge-
 schah, so war doch der Herr so weit davon ent-
 fernt, daß er, statt es verordnet zu haben, vielmehr,
 nach menschlicher Weise zu deden, sagte: es sei ihm
 nicht in den Sinn gekommen. Es würde abscheu-
 lich seyn, zu sagen, Gott habe alle das gottlose
 Wesen, das in der Welt vorgehet, so verordnet.
 Und ich wünsche, daß alle sich sorgfältig hüten und
 einsehen mögten, wie sie betrogen werden, wenn
 sie solche Lehren annehmen, die der in der heiligen
 Schrift enthaltenen Lehre Christi und der ersten Chris-
 sten widersprechen. Mögten die Leute ihre Lehre,
 mit der, die wir hier aufgezeichnet finden, vergleiche-
 n, und durch Gegeneinanderhaltung die Ueber-
 einstimmung derselben untersuchen!

Es hat Gott gefallen, ein Volk zu erwecken,
 das ebendieselben Lehren zu verkündigen und eben-
 dieselben Zeugnisse abzulegen hat, welche die Apo-
 stel und ersten Christen führten. Und Johannes
 sagt: "Wir sind von Gott; wer Gott erkennt, der
 "höret uns; wer nicht von Gott ist, der höret uns
 "nicht." Daher ist es mein Verlangen, daß nie-
 mand die Wahrheit verwerfen möge, weil sie von
 einem Volk vorgetragen wird, das von vielen, die

* Ezech. 33, 11. ** Jer. 7, 31. 1 Joh. 4, 6.

es nicht recht kennen, verachtet wird. "Denn ihr
 " sehet ja, Brüder," sagt der Apostel, "euren
 " Beruf, daß nicht viele Weise nach dem Fleisch,
 " nicht viele Gewaltige, nicht viele Edle berufen
 " sind; sondern was vor der Welt töhrigt ist, das hat
 " Gott erwehlet, damit er die Weisen zu Schan-
 " den mache; und was in der Welt schwach ist, das
 " hat Gott erwehlet, damit er das Starke zu Schan-
 " den mache; und was in der Welt unedel und ver-
 " achtet ist, das hat Gott erwehlet; und was
 " nichts ist, damit er zernichte, was etwas ist; so
 " daß sich vor ihm kein Fleisch rühmen möge."

Wiewol nun damals die mehrsten von denen, die an
 den Herrn Jesum Christum glaubten, und ihn an-
 nahmen, nicht aus der Klasse der Weisen, der Ge-
 waltigen, und Edlen waren; so mögen wir doch
 sicher schließen, daß dennoch einige von ihnen an
 ihn glaubten. Und wenn gleich auch ietzt die Mehr-
 heit derer, die den Herrn in seiner geistlichen Erschei-
 nung annehmen, und an ihn glauben, nicht zu den
 Weisen und Edlen gehören; so haben wir doch den
 Herrn zu preisen, daß einige von solchen dahin
 gebracht sind, daß sie an Christum glauben, und
 ihn in seinem Geist in ihren Herzen aufgenommen ha-
 ben; und daß alle ihn so auf- und annehmen mö-
 gen, ist der Gegenstand meines eifrigen Verlangens.

* 1 Kor. I, 26 = 29:

- I. Ueber die Allgemeinheit der Liebe Gottes in der Sendung seines Sohnes, sich für alle Menschen in den Tod zu geben.

Wir gestehen frei, daß die Menschen verpflichtet sind, an Christum, so wie er äußerlich erschienen ist, zu glauben; und wir halten es für unumgänglich nothwendig, daß sie auch sein Leiden und Sterben, und was er, außer ihnen, für sie getahn hat, glauben, in so fern es dem Wohlgefallen Gottes gemäß war, ihnen die Wohlthat der heiligen Schrift, die davon zeuget, angehehen zu lassen. Jedoch halten wir diese äußere Kenntnis nicht für wesentlich nothwendig zur Seligkeit; überzeugt, daß Menschen ebenwohl durch den Herrn Jesum Christum, der am Kreuz für sie gelitten hat, selig werden können, wenn sie seinem Geiste in ihren Herzen untertahn und gehorsam sind, ob sie gleich in so entlegene Teile der Welt versetzt seyn mögen, daß sie die Wohlthat der heiligen Schrift entbehren müssen, und vielleicht von der Zukunft Christi ins Fleisch nichts wissen. Der Apostel Paulus bräkt sich im fünften Kapitel seiner Epistel an die Römer folgendermaßen aus: "Wie
 " nun durch den Fall des einen die Verdammnis
 " über alle Menschen kam, so ist auch durch eines ein-
 " zigen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Le-
 " bens über alle Menschen gekommen." So wie demnach alle Menschen an der Frucht des Falles Adam's, wegen des ihnen durch denselben mitgetheilten zum Bösen neigenden Samens, Anteil genommen haben, obgleich vielen tausenden Adam's Fall oder sein Essen von der verbotenen Frucht nie

bekannt geworden ist; eben so, glauben wir, können viele durch den Herrn Jesum Christum Hülfe erlangen, und erlangen sie auch wirklich, wenn sie dem göttlichen Licht oder der göttlichen Gnade folgen, die durch ihn dem ganzen Menschengeschlecht ist mitgeteilt worden, ob ihnen gleich seine Zukunft ins Fleisch unbekannt geblieben seyn mag. Wiewol wir also, — wie bereits bemerkt worden, — allerdings für nothwendig halten, daß die Menschen das Leiden und Sterben Christi glauben, insofern sie die Wohlthat des Zeugnisses der heiligen Schrift genießen, so sind wir doch auch überzeugt, daß alle diese äussere Kenntnis und Wissenschaft ihnen keinesweges ein Recht zu einigem Anteil am Reiche Gottes geben wird, wofern sie ihn, der für sie starb, nicht auch in ihnen kennen, und es erfahren, daß er sie von allem erlöst und befreiet, was sie für das heilige Reich, in welches nichts unreines eingehen kann, untüchtig macht.

Weil wir nun aber die innere Erscheinung des Herrn Jesu Christi, wie er sich durch sein Licht oder durch seinen Geist in den Herzen der Menschen offenbart, bezeugen; so sind einige lieblos und ungerecht genug gewesen, ohne Bedenken zu sagen: wir leugneten den Herrn Jesum Christum, der ausserhalb den Thoren Jerusalem's für uns gelitten hat. Dies ist aber eine sehr ungerechte Anschuldigung, denn wir glauben fest an ihn, der von der Jungfrau Maria geboren ward, und zur Erlösung des ganzen Menschengeschlechts am Kreuz gelitten hat; ja wir sind so weit entfernt, ihn, der für uns ge-

storben, wieder auferstanden, in den Himmel auf-
 gefahren, und durch seinen Geist in unsere Herzen
 wiedergekommen ist, zu leugnen, daß wir vielmehr
 seine Leiden und seinen Tod auf eine sich viel weiter
 erstreckende Art, als viele andere, behaupten. Denn
 viele wollen, daß Christus nur für die Gläubigen,
 und folglich nur für einen Teil des Menschenges-
 schlechts gestorben sei. Wir aber glauben nach der
 Schrift, daß er für jeden Menschen den Tod ge-
 schmecket habe. Die Schrift sagt: "Wir sehen
 " aber Jesum, der eine kleine Zeit geringer als die
 " Engel gemacht war, für die Leiden des Todes
 " mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, daß er, durch
 " Gottes Gnade, für jeden Menschen den
 " Tod schmeckte." * Und Johannes sagt: "Mei-
 " ne Kindlein, dies schreibe ich euch, damit ihr
 " nicht sündigt, und so jemand gesündigt hat,
 " so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater,
 " Jesum Christum, den Gerechten; und er ist die
 " Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber
 " für die unsern, sondern auch für die der gan-
 " zen Welt." ** Hier ist die gränzenlose Liebe
 Gottes gegen das ganze menschliche Geschlecht deut-
 lich ausgedrückt! "Wie" daher nun "durch den
 " Fall des einen, die Verdammnis über alle
 " Menschen kam, so ist auch durch eines einzi-
 " gen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens
 " über alle Menschen gekommen; *** und
 demnach ist das Pflaster so groß als die Wunde.

Allein, wiewol wir nun glauben, daß Chri-
 stus, indem er sich einmal für alle aufgeopfert, so

* Heb. 2, 9. ** 1 Joh. 2, 1, 2. *** Röm. 5, 18.

wol in Ansehung der unmündigen Kinder als des ganzen Menschengeschlechts überhaupt, die Rechnung getilgt habe, so daß wegen der Sünde Adam's niemand verloren gehen werde; so können wir doch nicht annehmen, daß das Leiden und Sterben, welches Christus ausserhalb den Thoren Jerusalem's erduldet, die Menschen rechtfertigen und in den Augen Gottes angenehm machen werde, wenn sie ihn, der für sie gestorben ist, nicht so kennen, daß er sie von ihren eigenen wirklichen Sünden erlöst, und von den Dingen, die sie für das Reich Gottes unfähig machen, befreiet. "Wisset ihr nicht," sagt der Apostel, "daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Betrüget euch nicht! Weder Hurer noch Gözzenbiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenerschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Trunkenbolde, noch Lasterer, noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen; allein ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht gemacht worden, in dem Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes." * Hier zeigt der Apostel klar, wie Menschen rechtfertigt werden; und dies ist, was uns anliegt: daß alle Menschen die Erfahrung erlangen mögen, wie der Herr eine Veränderung in ihren Herzen hervorbringe, und sie durch seinen Geist abwasche. "Er machte uns selig," sagt der Apostel, "durchs Waschen der Wiedergeburt und durch die Erneuerung des heiligen Geistes, den er, durch Jesum Christum unsern Hei-

* 1 Kor. 6, 9. 10, 11.

" land, reichlich über uns ausgegossen hat. " *
 Hier ist Seligkeit und Rechtfertigung auf einen wahr-
 ren und sichern Grund gebauet. Und an einem an-
 dern Orte heißt es: " Und sie wird einen Sohn gebä-
 " ren, dessen Namen sollst du Jesus heißen, denn
 " er wird sein Volk von ihren Sünden selig ma-
 " chen (erlösen oder erretten.) " ** Man merke
 wohl, daß die Seligmachung oder Erlösung von
 Sünden das Mittel ist, wodurch Christus die
 Menschen von dem künftigen Zorn errettet; denn
 wir lesen, " daß Trübsal und Angst über jede Men-
 schensele kommen werde, die Böses tuht, erst über
 die Juden und auch über die Heiden. " *** " Darum
 " haben die nun keine Verdammnis, die in Christo
 " Jesu sind, die (nemlich) nicht nach dem Fleisch
 " sondern nach dem Geist wandeln. " † Wenn
 Menschen es erfahren, daß sie abgewaschen, gehei-
 ligt, und mit Christo vereinigt sind, und wissen,
 daß sie in ihm bleiben, dann sind sie von den Dingen,
 welche Verdammnis bringen, erlöset.

" Wenn jemand in Christo ist, der ist eine neue
 " Creatur. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht.
 " Wir wissen, daß der, welcher von Gott geboren
 " ist, nicht sündigt; sondern wer aus Gott gebo-
 " ren ist, der bewahret sich, und der Arge rührt
 " ihn nicht an. Wer an den Sohn Gottes glaubt,
 " der hat das Zeugnis in sich selbst. " † † Dies
 ist der Hauptinhalt von allem. Menschen sollen so
 leben, daß sie in ihnen selbst das Zeugnis haben, sie

* Tit. 3, 5. 6. ** Math. 1, 21. *** Röm. 2, 9. † Kap. 8, 1.

† † 2 Kor. 5, 17. 1 Joh. 3, 6. Kap. 5, 18. u. B. 10.

seien Gott angenehm. So lesen wir z. B. von Enoch, er habe, vor seiner Versetzung, das Zeugnis gehabt, daß er Gott wohlgefiel. * “ Wenn uns unser Herz verdammt, ” sagt Johannes, “ so ist Gott grösser als unser Herz, und weiß alle Dinge; wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Freimüthigkeit (Vertrauen) zu Gott. ” ** Freunlichgesinnter Leser! wer du auch bist, der du in deinem Gemüthe über das Böse verdammt und bestraft wirst, ich bitte dich zärtlich, wende dich zu diesem heiligen Geist, der dich so innerlich züchtigt. — “ Wenn ich nicht hingehe ” sagte Christus, “ so kommt der Tröster nicht zu euch; wenn ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden, und wenn er gekommen ist, so wird er die Welt über die Sünde bestrafen. ” † Eben dieser heilige Geist nun, der die Menschen über die Sünde bestraft, giebt ihnen, wenn sie auf ihn achten, nicht nur Kraft, das Böse, welches sie beherrscht, zu überwinden, sondern so wie sie die Dinge, über welche sie bestraft werden, verlassen, werden sie ihn auch als ihren Tröster kennen lernen, und eine innere Rechtfertigung in ihnen selbst erfahren.

Wir lesen, “ daß die seligmachende Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist, und uns lehret, daß wir sollen Ungottseligkeit und weltliche Lüste verleugnen, und mäßig, gerecht, und gottselig in dieser gegenwärtigen Welt leben, und warten auf die selige Hoffnung und herrliche Erschei-

* Heb. 11, 5. ** 1 Joh. 3, 20, 21. † Joh. 16, 7, 8.

nung des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns dargegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete, und ihm selbst ein eigenes Volk reinigte, das in guten Werken fleißig wäre." * Obnerachtet hier der Apostel von der Zulänglichkeit und Allgemeinheit der Gnade Gottes ein so vortrefliches Zeugnis gegeben hat, so sind dennoch einige gleichsam so karg, daß sie nicht zugeben wollen, Christus sei für alle Menschen gestorben, noch gestatten, daß allen ein Maas der seligmachenden Gnade verliehen sei; und wir lesen doch, "daß die Offenbarung des Geistes jedem Menschen gegeben sei, um Nutzen damit zu schaffen;" auch daß in dem Gleichnis vom Säemann der Same auf alle vier Arten des Bodens fiel, wiewol er nur in dem guten Frucht zur Vollkommenheit brachte. So hatte auch der unnütze Knecht ein Pfund oder Talent empfangen, welches für ihn zureichend gewesen wäre, wenn er es nur angelegt hätte; und es ist klar, daß die Schuld an ihm selbst lag. Wenn also jemand verloren geht, so ist er sicher selbst die Ursach seines Verderbens; wie auch zu Israel gesagt ward: "O Israel, du hast dich selbst ins Verderben gebracht, aber deine Hülfe ist bei mir." * Gott gab ihnen seinen guten Geist, zu ihrem Unterricht, allein sie widerstrebten ihm. †

Viele haben, aus Mangel eines richtigen Begriffs, von den Worten des Apostels Paulus im neunten Kapitel an die Römer einen ganz unrichtigen Gebrauch gemacht. Er sagt nemlich: "Denn als die

Tit. 2, 11-14. † Neh. 9, 20. 26.

" Kinder noch nicht geboren waren, und weder Gu-
 " tes noch Böses getahn hatten, da ward, — da-
 " mit Gottes Vorsatz nach der Wahl nicht aus den
 " Werken sondern durch den Beruser bestände, —
 " zu ihr gesagt: Der Aeltere soll dem Jüngern die-
 " nen, wie geschrieben steht: Jakob habe ich geliebt,
 " Esau aber gehasset. " * Hier sagt der Apostel
 nicht: daß, ehe noch die Kinder geboren waren,
 schon gesagt sei: Jakob habe ich geliebt, Esau aber
 gehasset, sondern: daß der Aeltere dem Jüngern die-
 nen solle; und da es an einem Ort heißt: daß Gott
 Jakob geliebt, Esau aber gehasset habe, so bezieht
 er sich hier nur auf das, was geschrieben steht. **
 Man lese was Obadia schreibt: " Wegen des Frevels,
 " den du an deinem Bruder Jakob begangen hast,
 " wird dich Schaam bedecken, und wirst ausgerot-
 " tet werden in Ewigkeit. " † Hätte Gott Esau
 gehasset, und Pharao zum Verderben verordnet, ehe
 sie geboren waren, so würde ia ein Ansehn der Per-
 son bei ihm Statt gefunden haben, und das wider-
 spräche dem Zeugnis des Apostels Petrus, welcher
 sagt: " Ich erfahre in der Wahrheit, daß Gott die
 " Person nicht ansieht, sondern unter jedem Volk
 " ist der, welcher ihn fürchtet, und Gerechtigkeit
 " übt, ihm angenehm. " †† Hier sind die Bedin-
 gungen angezeigt, nach welchen alle Menschen
 Gott angenehm werden können. Und wir glauben,
 daß, da Gott die Seligkeit aller Menschen will, er

* Röm. 9, 11, 12, 13.

** Man merke, daß der Apostel diese Worte aus dem Pro-
 pheten Maleachi Kap. 1. 2. 3. anführt, der sie erst ei-
 nige 100 Jahre nach ihrem Tode geschrieben hatte.

† Obad. 1, 20. †† Ap. Gesch. 10, 34. 35.

auch einem jeden eine gewisse Zeit oder einen Tag der Heimsuchung giebt, während welchem er durch seinen heiligen Geist innerlich mit ihm streitet, um ihn zu sich zu ziehen. Er stritt lange mit den Menschen der ersten Welt; (vor der Sündflucht) “ und der Herr sprach: mein Geist soll nicht ewig im Menschen streiten, denn er ist auch Fleisch. ” * Sie hatten eine Zeit, in der sie hätten selig werden können, sie wollten sich aber von den Dingen, die ihm mißfielen nicht abziehen lassen, daher vertilgte er sie in seinem Zorn. Und so war auch den Einwohnern Jerusalems eine Zeit gegeben, in welcher sie hätten gesammlet werden mögen, allein sie wollten nicht, und unser Heiland weinte über sie, und sprach: “ O Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten tödest, und steinigst die, welche zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammlet, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammlet, und ihr habt nicht gewollt. ” ** Sehet, euer Haus wird euch wüste gelassen werden. ” *** Christus sagte nicht: sie hätten nicht gesammlet werden können, sondern er sprach: “ Ihr habt nicht gewollt; ” woraus deutlich erhellet, daß die Ursach, warum sie nicht waren gesammlet worden, nicht im Herrn, sondern in ihnen selbst lag. Hätte aber Gott, durch einen geheimen Rathschluß, ihr Verderben vorausverordnet gehabt, warum würde er denn in der Absicht, daß sie errettet werden mögten, seine Knechte zu ihnen gesandt haben? Und was für eine Auslegung will man davon machen, daß unser Heiland über sie weinte, wenn sie zuvor schon

* 1 Mos. 6, 3. ** Math. 23, 37. 38.

zum unvermeidlichen Verderben bestimmt gewesen wären? Ich wünsche, daß dies von allen möge ernstlich erwogen werden! — Der Apostel sagt: “ daß Gott, als er seinen Zorn zeigen, und seine Macht habe bekannt machen wollen, die zum Verderben zugerichteten Gefäße des Zorns mit vieler Langmuht getragen habe.” * Wozu sollte aber diese große Langmuht anders dienen, als daß sie sich gewinnen lassen mögten? Und was anders konnte der Zweck iener Langmuht Gottes seyn, “ die in den Tagen Noah's, als die Arche zugerüstet ward, wartete,” als daß die Menschen von ihren bösen Handlungen ablassen, und auf den rechten Weg zurückkehren mögten? ** Als Phara'o sich weigerte, Israel ziehen zu lassen, und nachdem er gesagt hatte: “ Wer ist der Herr, dessen Stimme ich gehorchen soll, um Israel ziehen zu lassen? Ich kenne den Herrn nicht, und will auch Israel nicht ziehen lassen.” † Alsdann, lesen wir, habe der Herr gesagt: “ Ich will Phara'o's Herz verhärten, und meine Zeichen und Wunder in Egyptenland vermehren.” † † Und der Herr bewies seine Macht, indem er ihn mit seinem Heer vertilgte, wie er sie in der Vertilgung der alten Welt gezeigt hatte. Allein man vergesse nicht, wohl zu erwegen, daß sie sich dies, durch ihr Widerstreben, selbst zugezogen hatten. Denn warum sollte der Herr mit der alten Welt gestritten haben, wenn er ihren Untergang zuvor schon hätte beschlossen gehabt?

Freundlichgesinnter Leser! Es ist mein Verlangen, daß der Herr, durch seinen heiligen Geist,

* Röm. 9, 22. ** 1 Petr. 3, 20. † 2 Mos. 5, 2. † † 2 Mos. 7, 3.

Deinen Verstand öfnen wolle, damit du diese Dinge recht einsehen und richtig unterscheiden mögest! Petrus sagt: "Haltet die Langmuht unsers Herrn für Seligkeit, wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm verliehenen Weisheit euch geschrieben hat, so wie er in allen Briefen von diesen Dingen redet, unter welchen einige schwer zu verstehen sind, welche die Ungelehrten und Unverständigen, so wie die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben verdrehen." * Petrus meinte nicht, daß die äußerlich oder buchstäblich Ungelehrten Paulus Worte verdreheten; denn wir finden, daß man sowol ihn als auch Johannes ungelehrt und unwissend nannte. "Als sie aber," heißt es in der Apostelgeschichte, "Petrus und Johannes Freimühtigkeit sahen, und vernahmen, daß sie ungelehrt und unwissende Leute waren, wunderten sie sich, und erkannten sie, daß sie mit Jesu gewesen waren." ** Es waren damals, und sind noch ietzt dieienigen Ungelehrten, die nicht in der Schule Christi gelehret sind, welche Paulus Worte verdrehen; denn, kommen die Menschen nicht zu Christo, und lernen von ihm, so ist's kein Wunder, wenn sie über viele Stellen der heiligen Schrift unrichtige und ganz ungeheure Auslegungen machen. Allein obgleich viele von der obenerwähnten Schriftstelle eine sehr üble Anwendung gemacht haben, so giebt uns doch der Apostel ein sehr klares und volles Zeugnis von dem guten Willen Gottes gegen das ganze menschliche Geschlecht, wenn er sagt: "So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen

* 2 Petr. 3, 15, 16. ** Ap. Gesch. 4, 13.

" Bitten, Gebete, Fürbitten, und Dankfagung
 " für alle Menschen darbringe: für Könige,
 " und für alle Obrigkeiten; damit wir ein geruhiges
 " und stilles Leben führen mögen, in aller Gottse-
 " ligkeit und Ehrbarkeit, denn dies ist gut und an-
 " genehm vor Gott unserm Heilande welcher
 " will, daß alle Menschen selig werden,
 " und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. " *
 Hätte der Apostel geglaubt, daß ein Teil der Men-
 schen vor ihrer Geburt schon zum ewigen Verderben
 bestimmt wären, so hätte er wol den Timotheus nicht
 ermahnt, für alle Menschen zu beten, noch zu ihm
 gesagt, es sei Gottes Wille, daß alle Menschen sel-
 lig werden sollten. Geht also iemand verloren, so
 ist es, wie ich schon bemerkt habe, seine eigene
 Schuld. — " Sag' ihnen, so wahr ich lebe, spricht
 " Gott der Herr, ich habe keinen Gefallen am Lo-
 " de des Gottlosen, sondern daß der Gottlose von
 " seinem Wege umkehre, und lebe. Wenn ich zum
 " Gerechten spreche, daß er gewis leben soll, und
 " er verläßt sich auf seine Gerechtigkeit und tuht W-
 " ses, so soll aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr
 " gedacht werden, sondern wegen seiner Bosheit,
 " die er begangen hat, soll er sterben. Und wenn
 " ich zum Gottlosen spreche, du sollst gewislich ster-
 " ben, und er bekehret sich von seiner Sünde, und
 " tuht was recht und gut ist, so daß der Gottlo-
 " se das Pfand wiedergiebt; ersetzt, was er geraubt
 " hat, und wandelt in den Geboten des Lebens oh-
 " ne Wdeses zu tuhn, so soll er gewislich leben, und
 " nicht sterben. " ** Mögten alle dies ernstlich

* 1 Tim. 2, 1-4. ** Ezech. 33, 11. 13. 14. 15.

erwegen! Und mögen die, welche meinen, daß sie stehen und sicher sind, sich in Acht nehmen, damit sie nicht fallen. Und denen, die auf böse Wege gerathen sind, wünsche ich, daß sie ermuntert werden mögen, durch wahre Reue und Lebensbesserung sich zum Herrn zu bekehren, damit sie Barmherzigkeit bei ihm finden; wie der Prophet sagt: "Der Gottlose verlasse seinen Weg, und der Uebeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung."*

Wir sind nicht der Meinung derer, welche sagen: 'einmal in Gnaden und immer in Gnade,' oder daß man von dem geringsten Grad wahrer und seligmachender Gnade, wenn man ihn einmal erlangt habe, nicht wieder abfallen könne. Nein, wir glauben, daß die Menschen noch ebensowohl jetzt, wie vorzeiten, "Schiffbruch am Glauben und guten Gewissen leiden können;" und aus dem, was oben bemerkt ist, erhellet klar die Möglichkeit, daß ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit ablassen kann. Es ist daher für alle gut und nöthig, wachsam zu seyn. "Was ich euch sage," ermahnet Christus, "das sage ich allen: wachet." Niemand ist länger sicher, als so lange er auf seiner Wache ist. Als David und Petrus von ihrer Wachsamkeit abgekommen waren, da fielen sie. Und an den vielen Fehlritten, die unter den Menschen vorgehen, ist blos ihre Unwachsamkeit Schuld; wenn sie aber auf den guten Geist der Gnade in ihren Herzen achten und ihm

* Jes. 55, 7.

gehorsam sind, so, glauben wir, ist derselbe mächtig genug, sie vom Fallen und Sündigen abzuhalten und vor allen bösen und schädlichen Dingen zu bewahren. Und dieser Gnade empfehle ich dich, freundlichgesinnter Leser, zu deiner Sicherheit und Bewahrung.

2 Ueber die heilige Schrift.

Einige haben zwar unsere Grundsätze in einem so falschen Lichte vorgestellt, daß es den Anschein haben mögte, als ob wir die heiligen Schriften des alten und neuen Testaments gering schätzten oder herabwürdigten. Indessen preisen wir den Herrn, und haben große Ursach es zu thun, daß der darin enthaltene, und durch den Geist Gottes gegebene, vortrefliche Unterricht, bis auf diesen Tag aufgezeichnet erhalten worden ist. Wir schätzen es als eine große Wohltath, daß wir unter solcher Regierung leben, wo wir Freiheit haben, sie zu lesen; ein Vorrecht, das viele, welche Christen heißen, in einigen andern Ländern entberren müssen. Und ich wünschte, daß man sie nur fleißig lesen mögte.

Der Apostel Paulus lobte es an dem Timotheus, “ daß er von Kind auf die heilige Schrift wußte, die, durch den Glauben in Christum Jesum, weise zur Seligkeit machen kann.” “ Alle von Gott eingegebene Schrift,” sagt er, “ ist nützlich zur Lehre, zur Ueberzeugung, zur Besserung, zum Unterricht in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen, zu allem guten Werk völlig zu-

"bereitet sey." * Und Christus sagt: "Ihr se-
 "het in der Schrift, denn ihr meint ewiges Leben
 "darin zu haben, und sie ist's die von mir zeu-
 "get; und zu mir wollt ihr nicht kommen, daß ihr
 "das Leben haben mögtet." ** Die Schrift ist daher
 sehr zu schätzen, weil sie von Christo zeuget, in
 welchem die Kraft ist, den Menschen Sieg über ih-
 re Verderbnisse und Leidenschaften zu geben, und
 sie zur Vollziehung des Willens Gottes vermögend zu
 machen. Wir lesen, daß Christus in sein Eigen-
 tum kam, und die Seinen ihn nicht annahmen, "so
 "viele ihn aber annahmen," heißt es, "denen
 "gab er Macht, Gottes Kinder zu werden." †
 Die, welche Christum in seinem Geiste in ihren Her-
 zen annehmen, die empfangen Kraft; denn Christus
 Geist ist des Christen Stärke. "Ich vermag al-
 "les," sagt der Apostel, "durch Christum, der
 "mich mächtig macht." † †

Der Apostel Petrus behauptet, daß keine Weiss-
 sagung der Schrift einer eigenen Auslegung unter-
 worfen sei, (oder durch eigene Auslegung verstan-
 den werde) "denn die Weissagung," sagt er, "kam
 "vorzeiten nicht aus dem Willen des Menschen,
 "sondern heilige Menschen Gottes redeten, wie sie
 "vom heiligen Geiste bewegt wurden." † † † Nun
 sagen wir, der getreueste Ausleger der heiligen
 Schrift sei der heilige Geist, durch welchen sie her-
 vorgebracht ward. Denn wir lesen, daß der na-
 türliche Mensch die Dinge des Geistes Gottes

* 2 Tim. 3, 15. 16. 17. ** Joh. 5, 39. 40. † Joh. 1, 11. 12.
 † † Phil. 4, 13. † † † 2 Pet. 1, 20. 21.

nicht annimmt. "Er kann sie nicht erkennen," heist es, und zwar aus der gegründeten Ursache: "weil sie geistlich beurteilt werden müssen." Sie sind für seine natürliche Fähigkeiten unzugänglich. "Denn welcher Mensch," sagt der Apostel, "erkennt die Dinge des Menschen, ausser der Geist des Menschen, der in ihm ist; also erkennen auch keiner die Dinge Gottes, als nur der Geist Gottes." * Dieser ist der Schlüssel, der dem Menschen die Geheimnisse des Reichs Gottes aufschliesst; und ich halte dafür, daß die große Ursache, warum so viele Irrtümer in Ansehung der Religion herrschen, und daß viele solche grobe Auslegungen über verschiedene Stellen der heiligen Schrift machen, keine andere als diese ist: daß die Menschen sich nicht zu dem göttlichen Geist wenden, der allein wahren und richtigen Verstand erteilt, wie Elishu sich ausdrückt: "Es ist ein Geist in den Menschen, und die Eingebung des Allmächtigen giebt ihnen Verstand." **

Bevor die Menschen nicht zu dem heiligen Geist Gottes in ihnen selbst kommen, können sie weder Gott noch göttliche Dinge erkennen; denn Christus sagt: "daß niemand den Vater kenne, als nur der Sohn und der, wem der Sohn ihn offenbaren will." † Hätte nun — wie einige sich einbilden — die Offenbarung aufgehört, in was für einem traurigen Zustande würden sich denn nicht alle Menschen befinden? Denn die Schrift bezeugt, "daß die Welt in ihrer Weisheit Gott nicht erkennt,

* I Kor. 2, 11. 14. ** Hiob. 32, 8. † Math. 11, 27.

und daß keine Erkenntnis Gottes ohne Offenbarung seines Sohnes zu erlangen ist." In welchem Verhältnis nun aber die Menschen zur innern Erkenntnis Gottes kommen, in dem Verhältnis erlangen sie auch einen richtigen Verstand von der heiligen Schrift, die von dem guten Geiste Gottes herrührt, und um deswillen von uns sehr hoch geschätzt wird.

Es ist aber zu befürchten, daß einige, die sich Christen nennen lassen, viele von den großen Wahrheiten, die in der Schrift enthalten sind, nicht glauben. Und ich halte dafür, daß ein Mensch, durch öfteres Widerstreben gegen den heiligen Geist Gottes in seinem Herzen, zu einem solchen Grad der Gottlosigkeit gelangen kann, daß er sich nicht scheuet, die Schrift zu verwerfen und für eine Fabel zu halten; ja daß er, weit entfernt ein göttliches Urwesen im Menschen zu gestehen, den Herrn verleugnet, der ihn erkaufte hat, und, wie der Psalmist sagt, in seinem Herzen spricht: "es ist kein Gott." — Es ist das Werk des Feindes aller Gerechtigkeit, die Menschen zu überreden, es sei kein Gott, die Schrift sei nur eine Erdichtung, und man werde seiner Reden und Handlungen wegen nicht verantwortlich seyn, indem es weder künftige Belohnungen noch Strafen gebe: damit sie nur desto gemächlicher auf dem breiten Wege wandeln und sich der Gottlosigkeit recht ergeben können. Sollten jetzt einige leben, die es zu einem solchen Grad der Verhärtung und Bosheit gebracht hätten, und deren Tag der Gnade noch nicht ganz vorüber wäre, so ist sehr zu wünschen, daß sie zur Ueberzeugung und zum Gefühl ihrer Gottlosigkeit und ihres Irrtums kommen, wahr-

haft in ihren Selen sich darüber beugen und demüthigen, und so, wenn es noch möglich ist, Barmherzigkeit beim Herrn erlangen mögen. Je besserer Christ man ist, desto mehr wahre und wirkliche Achtung hat man für die heilige Schrift.

3 Ueber den Gottesdienst.

Wir leben in einer Zeit, wo, sogar unter denen, die sich zum Christentum bekennen, große Verschiedenheit in der Religion und im Gottesdienste herrscht. Indes ist Unterschied in der Religion und im Gottesdienste keine neue Sache. Die Juden und Samariter waren darin zu einem solchen Grad verschieden, daß sie, wie es scheint, nicht einmal im Handel und Wandel mit einander Gemeinschaft haben wollten. Es ist aber sehr gefehlt, wenn Menschen eine Religion haben, die sie mürrisch, rauh, und bitter gegen einander macht. Wahres Christentum ist Liebe, und wer ein Christ in seinem Herzen ist, der ist voll Mitleids und guter Gesinnungen gegen die, welche in Religions-sachen irren, und das schlimmste was er ihnen wünscht, ist, daß sie der Herr zurecht bringen möge; denn wer den Sinn Christi hat, der wird nicht wollen, daß irgend eine Seele, weder im Glauben noch im Lebenswandel, irren mögte.

Die wahre und geistliche Anbetung, oder den rechten Gottesdienst, hat unser Heiland, in seiner Unterredung mit dem samaritanischen Weibe, deutlich angezeigt. „Aber es kommt die Zeit,“ sagt er, „und ist jetzt, daß die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater suchet

„solche, die ihn so anbeten. Gott ist ein Geist,
 „und die, welche ihn anbeten, die müssen ihn im
 „Geist und in der Wahrheit anbeten.“ * Nun
 glauben wir, daß Gott, weil er ein Geist ist, wahr-
 haft verehret und angebetet werden könne, wenn wir
 in seinem Geiste versammlet sind, obgleich äußerlich
 unter uns kein Wort geredet werden mögte; denn Chri-
 stus sagt: „Wo zween oder drei in meinen Namen ver-
 „sammlet sind, daselbst bin ich in ihrer Mitte.“ **
 Und der heilige Prophet bezeuget, „daß die, welche auf
 den Herrn harren, neue Kräfte empfangen sollen;
 daß sie sich hinaufschwingen, wie mit Adlers Flügeln,
 lauffen, und nicht ermüden, wandeln, und nicht matt
 werden.“ †

Ich glaube, sehr viele rechtschaffene und fromme
 Christen können es bezeugen, daß ihnen der Herr —
 wenn sie im wahren „Schweigen alles Fleisches“ ihre
 Gemüther auf ihn gerichtet, und auf die Art demüthig
 auf ihn geharret haben, — oft ein solches Maas seines
 göttlichen Trostes hat empfinden und genießen lassen,
 als sie mit Worten nicht haben ausdrücken können.
 Indes ist dies innere stille Harren auf den
 Herrn noch vielen Leuten ein Geheimnis. Es ist den
 Menschen ein göttlicher Lehrer nahe, ja in ihren eigenen
 Herzen, der sie hinlänglich lehren und unterrichten wür-
 de, wenn sie nur auf seine Unterweisungen merkten.
 Allein es ist zu fürchten, daß viele sich zu sehr auf
 menschlichen Unterricht verlassen, und diesen
 göttlichen Lehrer in ihnen selbst übersehen und hint-
 ansetzen. Johannes sagt: „Aber die Salbung, die

* Joh. 4, 23. 24. ** Math. 18, 20. † Jes. 40, 31.

" ihr von ihm empfangen habt, bleibet in euch,
 " und ihr habt nicht nöthig, daß euch jemand lehre;
 " sondern wie euch dieselbe Salbung von allem lehret,
 " so ist's wahr, und keine Lüge, und so wie sie euch
 " gelehret hat, so sollt ihr in ihm bleiben." * Hier
 redet der heilige Mann, wie wir es nehmen, im all-
 gemeinen Verstande, wenn er den Christen sagt: daß
 sie nicht nöthig hätten von i e m a n d gelehret zu wer-
 den, indem die Salbung sie lehre 2c. 2c; und in so-
 fern nun das äuffere Predigen und Beten aus dieser
 göttlichen Salbung entspringt, sind wir demselben auch
 keinesweges zuwider. Wir glauben vielmehr, daß,
 wenn es Gott gefällt, auf die Art mittelbar zu den
 Menschen zu reden, alle seine Werkzeuge, sowohl
 weiblichen als männlichen Geschlechts, Freiheit haben
 sollten, zu reden, wie er es von ihnen fordert. Denn
 der Apostel sagt: " Ihr könnt, einer nach dem an-
 " dern, alle weissagen; damit alle lernen, und als-
 " le getröstet werden mögen; und die Geister der
 " Propheten, sind den Propheten untertahn." **
 Und wir lesen, " daß die Jünger alle mit dem heiligi-
 gen Geist erfüllet wurden, und anfiengen mit andern
 Zungen zu reden, wie ihnen der Geist gab auszuspre-
 chen." † Wir glauben, wahres und rechtes Predi-
 gen und Beten sei nur dasjenige, welches aus dem
 heiligen Geist hervorkommt. " Denn wir wissen
 " nicht," sagt der Apostel, " was wir beten sollen,
 " wie sich's gebühret; sondern der Geist selbst ver-
 " tritt uns mit unaussprechlichem Seufzen." † †
 Und wieder: " Ich will durch den Geist beten, und
 " will auch mit Verstandnis beten, ich will durch

* 1 Joh. 2, 27** 1 Kor. 14, 31. 32. † 2p. Gesch. 2, 4. † † Röm. 8, 26.

“ den Geist singen, und will auch mit Verständnis
 “ singen.” * Dies ist das Predigen, Beten und
 Singen, das durch die Wirkung und unter der Leitung
 des heiligen Geistes geschieht, welches wir anerken-
 nen.

Nun bringen einige wider das Reden der Weibspersonen in der Gemeine vor, daß der Apostel sage:
 “ Eure Weiber sollen in der Gemeine schweigen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern geboten daß sie untertahn seyn sollen, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so laßt sie zu Hause ihre Männer fragen, denn es steht den Weibern übel an, in der Gemeine zu reden. Das Weib lerne in der Stille mit aller Untertänigkeit; aber ich erlaube einem Weibe nicht, zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern daß sie sich still verhalte.” ** Allein wir nehmen dies keinesweges als ein Verbot an, wodurch den heiligen Weibern, die Gott zum Dienst seiner Kirche beruft, das Reden untersagt werde. Und ich denke, es würde sehr gefehlt seyn, wenn man behaupten wollte, der Apostel habe den heiligen Weibern das Reden verboten, die Gott berufen hat, daß sie reden sollen. Er war wider das Geschwätz der beschwerlichen und unordentlichen Weiber, die mit ihren unnützen Fragen die Gemeine beunruhigten, und sich die Herrschaft über ihre Männer anmaßten, und wider solches sind wir auch. Hätte der Apostel Paulus sich dem Beten und Weissagen heiliger Weibspersonen widersezt, wozu gab er denn eine Regel, wie sie sich beim Beten oder Weissagen betragen sollten?

* 1 Kor. 14, 15. ** 1 Kor. 14, 34. 35. 1 Tim. 2, 11, 12.

" Ein jedes Weib, " sagt er, " die mit unbedecktem
 " Haupte betet oder weissagt, die schändet ihr
 " Haupt. " * Auch empfiehlt er ia den Gläubigen
 verschiedene gottselige Weibspersonen; er sagt, 3. B.
 " Ich empfehle euch unsere Schwester Phoebe, die
 " eine Dienerin der Kirche ist. " ** Alle wahre
 Diener und Dienerinnen Christi, sind Diener und
 Dienerinnen der Kirche. Und der Apostel erinnerte
 seinen getreuen Mitarbeiter, daß er den Weibspersonen,
 die mit ihm am Evangelium gearbeitet hatten,
 behältsich seyn mögte. † Auf die Art war er ein Beför-
 derer des Diensts der Weibspersonen, die dem
 Evangelium dienten. Wir finden, daß Hanna im
 Tempel redete. " Und sie war eine Witwe, " heißt
 es, " bei vier und achtzig Jahren, die den Tempel
 " nicht verließ, sondern mit Fasten und Beten Gott
 " Tag und Nacht diente. Dieselbe trat zu eben der
 " Stunde auch herbei, preisete den Herrn, und re-
 " bete von ihm zu allen, die eine Erlösung zu Jeru-
 " salem erwarteten. " †† Von dem Evangelisten
 Philippus meldet die Schrift, er habe vier Töchter
 gehabt, " die Jungfrauen waren und alle weissag-
 ten. " Das Weissagen der Weibspersonen bestätigt
 offenbar die Prophezeiung des Propheten Joel.
 " Dies ist's, " sagt Petrus, " was durch den Pro-
 " pheten Joel gesagt ward: Und es soll in den lez-
 " ten Tagen geschehen, spricht Gott, da will ich von
 " meinem Geiste ausgießen auf alles Fleisch, und
 " eure Söhne und eure Töchter sollen weiss-
 " sagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und

* 1 Kor. 11, 5. ** Röm. 16, 1. Man lese bis W. 16.
 † Phil. 4, 2. 3. †† Luk. 2, 37. 38.

eure Aeltesten sollen Träume haben, und auf mei-
 ne Knechte und auf meine Magde will ich in
 ienen Tagen von meinem Geist ausgießen, und
 sie sollen weissagen. *¹ Nun wird zwar
 durch das Wort: weissagen, oft in der Schrift
 ein Vorhersagen künftiger Dinge ausgedrückt,
 wie 3. B. beim Jeremia und bei verschiedenen andern
 prophetischen Stellen; es bedeutet aber auch so viel
 als: zur Erbauung der Gemeine reden,
 und so erklärt es der Apostel, wenn er sagt: "Wer
 aber weissagt, der redet den Menschen zur Erbau-
 ung, zur Ermahnung und zum Trost. Wer mit
 Zungen redet," sagt er, "der erbauet sich selbst,
 wer aber weissagt, der erbauet die Gemeine." **²

Maria ward von Christo gesandt, seine Auf-
 erstehung zu verkündigen. Wir lesen, "Jesus sag-
 te zu ihr, berühre mich nicht, denn ich bin noch nicht
 zu meinem Vater aufgefahren; gehe aber hin zu mei-
 nen Brüdern, und sag' ihnen: Ich fahre auf zu mei-
 nem Vater, und eurem Vater, zu meinem Gott und
 eurem Gott." † Auch das Weib von Samaria war
 ein Werkzeug, wodurch viele von ihren Nachbarn zum
 Glauben an Christum gebracht wurden. "Kommt,"
 sagte sie, "und sehet einen Menschen der mir alles
 gesagt hat, was ich getahn habe, ist dieser nicht
 Christus? Und viele der Samariter aus derselben
 Stadt," heist es, "glaubten an ihn, um des
 Weibes Rede willen, welche zeugete: er hat mir
 alles gesagt, was ich getahn habe." †† Un-

* Ap. Gesch. 2, 16. 17. ** 1 Kor. 14, 3. 4. † Joh. 20, 17.
 †† Joh. 4, 29. 39.

fer Begehren ist nun dieses: daß alle zu der inneren Erscheinung Christi in ihren Herzen kommen, und, wie er sich hier durch sein Licht oder durch seinen Geist zu erkennen giebt, an ihn glauben mögen. Er ist es, der es den Menschen innerlich zeigt und sagt, wenn sie Unrecht thun.

Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit aller wahren Gläubigen, ist noch vielen Menschen ein großes Geheimnis. Allein der Apostel sagt: "Als es Gott gefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren, daß ich ihn unter den Heiden verkündigen sollte, sogleich besprach ich mich nicht mit Fleisch und Blut." * Hier sehen wir, daß der Sohn Gottes in dem Apostel geoffenbaret ward. Und da wir nun wünschen, daß alle Menschen von den Dingen Gottes richtige Begriffe erlangen mögen, so ermahnen wir sie, sich zu Christo in ihnen zu kehren, der den Schlüssel Davids hat, und die Geheimnisse des Reichs Gottes aufschließt.

4. Ueber die Tauffe.

Wegen unserer Unterlassung der Wassertauffe und des Gebrauchs des Brods und Weins, hat man oft sehr übel von uns geredet, und uns beschuldigt, daß wir die Anordnungen Christi verwürfen, wiewol, meines Wissens, kein Volk in der Welt ist, das die Nothwendigkeit: zu glauben und getauft zu werden, treulicher anerkennt, als wir. Nur können wir nicht annehmen, daß ein bloßer Gesehichtglaube der Empfangnis und

* Kol. 1, 27. Gal. 1, 16.

Geburt, des Lebens, der Wunder, der Leiden und des Todes, und auch der Auferstehung, Himmelfahrt, und Fürbitte Jesu Christi, und ein äußeres Tauffen mit Wasser die Mittel sind, die jemand ein Recht zur Seligkeit geben. Denn wir lesen, daß Simon, der Zauberer, sowol glaubte als auch mit Wasser getauft ward, und dennoch so weit von der Seligkeit entfernt war, daß Petrus zu ihm sagte: "Ich merke, du bist voll bitterer Galle, und mit Ungerechtigkeit verknüpft."* Damit man sich nun nicht irre, und etwa die Wassertauffe für die einzige wesentliche und seligmachende Tauffe halte, so laßt uns den Apostel Petrus hierüber hören. "Da einst die Langmuht Gottes," sagt er, "in den Tagen Noah's wartete, als die Arche zugerüstet ward, worin wenige — das sind acht — Selens durchs Wasser erhalten wurden. Dessen Gegenbild, (d. i. die durch ienes abgebildete Sache,) die Tauffe, uns nun auch selig macht: nicht das Hinwegtuhn der Unreinigkeit des Fleisches," — dies merke man wohl — "sondern: das Zeugnis eines guten Gewissens vor Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi."** Dies kann nur die Geistes-tauffe Christi in dem Menschen hervorbringen. Denn aus obenangeführtem Beispiel des Simons ist klar, daß jemand glauben und mit Wasser getauft, und dennoch so weit entfernt seyn kann, das Zeugnis eines guten Gewissens zu haben, daß er vielmehr voll bitterer Galle, mit Ungerechtigkeit verknüpft, und also gerade das Gegenteil eines Christen ist.

* Ap. Gesch. 8, 13. 23. ** 1 Pet. 3, 20. 21.

Sehr viele nehmen den Befehl Math. 28: "Da-
 rum gehet hin, lehret alle Völker, und tauffet
 sie in den Namen des Vaters, des Sohnes, und
 des heiligen Geistes," für einen Auftrag zur
 Wassertaufe an. Allein hier ist keines Wassers er-
 wehnt. Und mögen wir nicht billig dafür halten,
 daß, wenn unser teurer Heiland die Absicht gehabt
 hätte, daß seine Jünger mit Wasser tauffen sollten,
 er solches ausdrücklich würde angezeigt haben?
 Paulus, der nicht geringer als der vornehmste un-
 ter den Aposteln war, sagt deutlich: "Ich danke
 Gott, daß ich niemand unter euch getauft habe,
 als Crispum und Gaium, damit nicht jemand sa-
 gen möge, ich hätte in meinem Namen getauft;
 doch habe ich auch des Stephan's Haushaltung
 getauft, übrigens weiß ich nicht, ob ich jemand
 anders getauft habe; denn Christus hat
 mich nicht gesandt zu tauffen, sondern
 das Evangelium zu predigen." * Was er also
 hierin that, geschah offenbar aus Herablassung, wie
 in dem Fall, da er den Timotheus beschneidete, und
 als er in den Tempel gieng und sich reinigen ließ. **
 Es würde, ohne Zweifel, für eine große Schwach-
 heit gehalten werden, wenn man jetzt für diese
 Dinge streiten wollte, weil sie der Apostel damals
 beobachtete. Wie will man, daher, nur folgern,
 daß jetzt noch die Wassertaufe angewendet werden
 müsse, weil der Apostel sich derselben, aus Her-
 ablassung, bedient hat? Denn, hätte er jenen Be-
 fehl Math. 28. so ausgelegt, daß er ihm die Ver-
 bindlichkeit auflege, mit äußerem Wasser zu tauffen,

* 1 Kor. 1, 14. 15. 16. ** Ap. Gesch. 16, 3. Kap. 21, 26

so mögen wir sicher schließen, daß der Apostel nie
 Gott gedankt haben würde, daß er ihm so wenige
 Dienste geleistet hätte. Wir leugnen nicht, daß
 auch einige andere Apostel, aus Herablassung oder
 Gefälligkeit, die Wassertaufe gebraucht haben, al-
 lein daß sie bei iener Aussendung den Befehl dazu
 erhalten hätten, das wird, meines Erachtens, für
 jeden zu schwer zu beweisen seyn. Vielleicht mögten
 aber einige sagen, dieser Befehl müsse nothwendig
 vom Wasser verstanden werden, weil, wie sie es
 nehmen, kein Mensch mit dem Geist, oder in den
 Geist und in die Kraft Christi tauffen könne. Wir
 gestehen gern, daß kein Mensch, bloß als Mensch,
 dies aus eigenem Vermögen thun kann; aber eben so
 wenig kann auch ein Mensch, als Mensch allein,
 aus eigener Kraft Kranke gesund machen, Aussätzige
 reinigen, Todte auferwecken, und Teuffel austrei-
 ben; und dennoch finden wir, daß den Jüngern
 befohlen ward, dergleichen zu verrichten. Und die-
 selbe Kraft nun, wodurch sie viele Teuffel austrie-
 ben, und Kranke heilten, &c &c, die machte sie auch
 zu fähigen Werkzeugen, die Menschen in den Namen
 oder in die Kraft Christi zu tauffen oder einzutau-
 chen. "Und als ich anfing zu reden," sagt Pe-
 trus, "fiel der heilige Geist auf sie, wie auf uns
 " im Anfange. Da erinnerte ich mich des Wortes
 " des Herrn," daß er sagte: "Johannes hat zwar
 " mit Wasser getauft, ihr sollt aber mit dem heili-
 " gen Geiste getauft werden."* Wir finden, daß
 bei iener großen Versammlung, wovon wir in der
 Apostelgeschichte lesen, "die Jünger des Herrn alle

* Ap. Gesch. II, 15. 16.

mit dem heiligen Geiste erfüllt wurden, und anfangen mit andern Zungen zu reden, wie ihnen der Geist auszusprechen gab." Dennoch waren unter der Menge einige, die darüber spotteten, und in Ansehung der Wirkung des heiligen Geistes so unwissend waren, daß sie sagten: "Sie sind voll süßes Weins." Aber Petrus," heist es daselbst, "stand auf mit den elfen, erhob seine Stimme, und sprach zu ihnen: Ihr iüdische Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet! Dies sei euch kund, und nehmet meine Worte zu Ohren; denn diese sind nicht trunken, wie ihr meineth, indem es erst die dritte Stunde des Tages ist; sondern dies ist's, was durch den Propheten Joel gesagt ward." 1c 1c — — * Es ist schwer, den Menschen von den Wirkungen des heiligen Geistes und von der geistlichen Tauffe deutliche Begriffe beizubringen, so lange ihnen der Geist selbst, in ihnen, eine fremde und unbekante Sache ist. Aber gesetzt, es könnte auch wirklich bewiesen werden, daß die Jünger bei iener Aussendung einen Befehl erhalten hätten, in oder mit Wasser zu tauffen, — welches, wie ich überzeugt bin, nicht zu beweisen ist, — wie wollen denn die, welche das Besprengen oder Benäzen der kleinen Kinder verteidigen, ihren Gebrauch davon herleiten, indem es daselbst heist: "Lehret alle Völker, 1c 1c. ** und unmündige Kinder doch gar nicht fähig sind, gelehret zu werden! — —

Was iene Einwendung betrifft, die man in Ansehung des Kerkermeisters, der sich mit seinem gan-

* Ap. Gesch. 2, 4. 13. 14. 15. 11. B. 6. ** Math. 25, 19. 20.

zen Hause tauffen lies, vorbringt, und daß man behauptet, es seien ganze Haushaltungen getauft worden, so findet sich gar keine Nachricht, daß in irgend einer kleine Kinder getauft worden wären. Es giebt gegenwärtig sehr viele Haushaltungen ohne Kinder, und wir können vernünftiger Weise annehmen, daß es auch damals welche gegeben habe, in denen sich gar keine kleine Kinder befanden. Auch kann in Bezug auf die Worte unsers Heilandes: "Laßt die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes," keinesweges aus der Schrift bewiesen werden, daß er einige von ihnen in oder mit Wasser getauft habe. Ueberhaupt ist der Gebrauch: unmündige Kinder mit Wasser zu besprengen oder zu beschütten, so offenbar der Schrift zuwider, daß selbst viele, die nicht von unserer Gesellschaft sind, ihn weder mithalten noch anerkennen. Das Mittel, jenen Befehl Christi recht zu verstehen, ist: daß man zu demselben Geist komme, durch welchen er gegeben ward.

Nicht wenige berufen sich darauf, daß unser Heiland von Johannes getauft worden sei. Er ward auch beschnitten. Folgt denn, daß auch wir uns müssen beschneiden lassen, weil er beschnitten ward? Als unter dem Gesez geboren, erfüllte er auch das Gesez, und "er ist des Geseztes Ende, zur Gerechtigkeit für alle Gläubigen." Als Christus zu Johannes kam, um sich von ihm tauffen zu lassen, wehrte ihm Johannes und sagte: "Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde." * Hier erkannte

* Matth. 3, 13, 14.

Johannes, der die Wassertaufe verwaltete, daß er nöthig hatte, von Christo mit der Taufe des heiligen Geistes getauft zu werden. "Lass es jetzt so geschehen," sagte Christus, "denn so gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen," und demzufolge erfüllte er hier die Gerechtigkeit des Amtes Johannes. *

Sehr klar und vortreflich unterschied Johannes seine Wassertaufe von der Geistesaufe Christi. "Ich taufe euch," sagt er, "mit Wasser, zur Sinnesänderung. Der aber nach mir kommt, ist mächtiger als ich, dem, seine Schue zu tragen, ich nicht würdig bin, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer tauffen. Er hat seine Wanne in seiner Hand, und er wird seine Tenne durchaus reinigen, und seinen Weizen in die Scheure sammeln, aber die Spreu wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen." ** Dieser ist der Bundesengel, von welchem der Prophet redet, wenn er sagt: "Und plözlich wird zu seinem Tempel kommen, der Herr, den ihr suchet, der Engel des Bundes, an welchem ihr eure Lust habt. Siehe er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft ertragen, und wer wird bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer eines Läuterers, und wie die Seiffe der Wäscher. Er wird sitzen wie einer der schmelzt und das Silber läutert; und er wird die Kinder Levi reinigen, und sie wie Gold und Silber läutern, damit sie dem Herrn Opfer in Ge-

* Math. 3, 15. ** Math. 3, 11. 12.

“ rechtigkeit darbringen. ”* Dies ist der große Endzweck, wozu der Herr Jesus Christus in die Herzen der Menschen gekommen ist: sie, durch seinen Geist, von ihren Schlacken zu reinigen und von ihrer Ungerechtigkeit abzuwaschen, damit sie für das Reich bereitet werden, in welches nichts Unreines eingehen kann. Dies ist die wahre Tauffe, das rechte Waschen, wodurch Menschen zu der Erfahrung gelangen, daß ihre Herzen von der Sünde abgewaschen werden, wie zu Jerusalem gesagt ward: “ Wasche dein Herz von der Bosheit. ”

Der Apostel Paulus behauptet in seiner Epistel an die Epheser, daß nur “ ein Herr, ein Glaube, und “ eine Tauffe ” sei,** und oben haben wir bemerkt, daß Johannes deutlich die Verschiedenheit angezeigt hat, die zwischen seiner Wassertauffe und der Geistes-tauffe Christi ist. Was wir daher wünschen, ist dies: daß alle Menschen zur Tauffe des Geistes kommen mögen, welche die Apostel und ersten Christen bezeugten, die aus Erfahrung sagen konnten: “ Wir alle sind, durch einen Geist, in einen Leib getauft, wir seien Juden oder Heiden, “ Knechte oder Freie, und sind alle mit einem Geiste getränkt worden. ” † Hier ist die eine Tauffe ausgedrückt. “ Denn so viele, ” sagt der Apostel, “ als von euch in Christum getauft sind, (so viele) “ haben Christum angezogen. ” † † Dies ist das Wesentliche. Ziehen wir den Herrn Jesum Christum, den neuen himmlischen Menschen, an, so werden wir eine innere Gemeinschaft mit dem Herrn bezeugen können.

*Mal. 3, 1, 2. **Eph. 4, 5. † 1 Cor. 12, 13. † † Gal. 3, 27.

Warum halten aber doch wol einige unserer ernsthaften Nachbarn so streng über der Wassertaufe, und unterlassen doch den Gebrauch, einander die Füße zu waschen? Denn wir lesen, "daß unser Heiland den Jüngern die Füße wusch, und ihnen ausdrücklich sagte, er habe ihnen ein Beispiel gegeben, daß auch sie einander die Füße waschen und thun sollten, wie er ihnen getahn habe." Hier finden wir beides Beispiel und Gebot für diese Handlung. Würden wir indes manche verständige Leute fragen, warum sie dieselbe nicht beobachten, so dürften sie, vermuthlich, zur Antwort geben, "daß sie diese Handlung nur als ein äusseres und sichtbares Zeichen ansähen, wodurch unser Heiland seinen Nachfolgern zeigte, wie sie einander dienen und, im erforderlichen Fall, bereit seyn sollten, einer dem andern auch die geringsten und schlechtesten Liebesdienste zu leisten, weshalb sie die äussere Ceremonie des Fußwaschens, wiewol sie von unserm Heilande wäre beobachtet worden, nicht für verbindlich und nothwendig hielten, insofern sie nur den geistlichen Sinn, der dadurch angezeigt wäre, erfüllten." Warum sie nun aber etwas so wesentliches und wichtiges in der äussern Wassertaufe suchen, wovon wir doch nicht finden, daß sie von unserm Heilande wäre ausgeübt worden, und gleichwol diesen Gebrauch des Fußwaschens nachgelassen haben, das ist ihrer ernststen Betrachtung wehrt! — So wie wir hingegen den Gebrauch der Wassertaufe unterlassen, so beobachten wir auch die Ceremonie des Fußwaschens nicht; überzeugt, daß diejenigen, die zum Besiz des durch diese Dinge abgebildeten geistlichen Wesens gelangt sind, das Ende der äussern und sichtbaren Zeichen erreicht haben.

5. Ueber das Abendmal.

Wir unterlassen zwar den Gebrauch des äussern Brods und Weins, allein wir anerkennen von Herzen das geistliche Abendmal, wovon es in der Offenbarung heisst: "Siehe ich stehe an der Thür und klopfe an, wenn jemand meine Stimme hören, und die Thür aufthun wird, so werde ich zu ihm eingehen, und Abendmal mit ihm halten, und er mit mir."* Es ist unser Verlangen, daß alle christliche und wohlgesinnte Leute, die, gewissenhaft, den Gebrauch des äussern Brods und Weins beobachten, — die Thüren ihrer Herzen öffnen, den Herrn Jesum Christum in seinem Geiste aufnehmen, und so zum Genuß eines innern und geistlichen Abendmals mit ihm in seinem Reich gelangen mögen. Denn wir lesen: "Das Reich Gottes kommt nicht mit (oder durch) Beobachtungen, man wird auch nicht sagen: siehe hie, oder: siehe da; denn sehet, das Reich Gottes ist in euch. Ich will euch nicht Waisen seyn lassen," sagt Christus, "ich komme zu euch. Aber ich sage euch: Ich werde hinfort nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis auf den Tag, da ich's mit euch neu trinken werde, im Reiche meines Vaters."**

Christus sagt von seinem Geiste: "Er bleibt bei euch, und wird in euch seyn." Und in seinem vortreflichen Gebete sagt er zu seinem Vater: "Ich in ihnen, und du in mir, damit sie vollkom-

* Offenb. 3, 20. ** Luc. 17, 20, 21. Joh. 14, 18. Math. 26, 29.

"men in eins seien, und die Welt erkenne, daß du
 "mich gesandt, und sie geliebt habest, wie du mich
 "geliebt hast." * Wir bezeugen die innere Zukunft
 Christi, daß er durch seinen Geist in die Herzen der
 Menschen gekommen sei. Und diejenigen, welche es
 erfahren haben, daß er ihre Herzen durchs Wasser der
 Wiedergeburt durchaus gereinigt hat, die werden ei-
 ne innere Gemeinschaft mit dem Herrn kennen, wie
 sie die rechtschaffenen Christen voriger Zeiten kannten
 und bezeugten. "Was wir gesehen und gehöret ha-
 "ben," sagt Johannes, "das verkündigen wir euch,
 "damit auch ihr mit uns Gemeinschaft haben möget.
 "Unsere Gemeinschaft aber, ist mit dem Vater und
 "mit seinem Sohne Jesu Christo." ** Diese wa-
 ren Leute von seliger Erfahrung! Und es ist unser
 sehnliches Verlangen, daß die Söhne und Töchter der
 Menschen dahin kommen mögten, diese Gemeinschaft
 in ihnen selbst zu bezeugen. Denn die, welche zur
 Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn gelangt sind,
 die haben den Endzweck des äussern Brods und Weins
 erreicht, indem sie zur Gnabeneröffnung des herrlichen
 Evangeliums gekommen sind, die im Genuß des We-
 sens selbst besteht. Ist man innerlich mit Gott ver-
 söhnt, und steht bei ihm in Gnaden, so erfährt man
 die Mittheilung des göttlichen und lebendigen Brods,
 das vom Himmel herab kommt. "Ich bin das leben-
 "dige Brod," sagt Christus, "das vom Himmel
 "herabgekommen ist; wer von diesem Brod essen
 "wird, der wird ewig leben; und das Brod, das
 "ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für

* Joh. 17, 23. ** 1 Joh. 1, 3.

„ das Leben der Welt geben werde. Wer mein
 „ Fleisch isset, und trinkt mein Blut, der bleibt in
 „ mir, und ich in ihm. “ * Lernt man dies in un-
 trügllicher Empfindung kennen, dann kann man aus
 eigener Erfahrung bezeugen, was für eine selige Sa-
 che es ist, innere Gemeinschaft mit Christo zu haben.

Der große Segen, den die Kinder der Weis-
 heit haben, ist der: daß dieselbe sie zum Genuß des
 Wesens bringt. „ Ich “ — sagt die Weisheit —
 „ leite in den Weg der Gerechtigkeit, mitten auf
 „ den Pfaden des Rechts, daß ich denen, die mich
 „ lieben, das Wesen ererben lasse, und ihre Schätz-
 „ ze anfülle. “ ** Dies, Leser, ist's, was man
 dir wünscht. Mögest du das Wesen ergreifen! So
 daß du aus eigener Erfahrung wissest, was es sei,
 mit dem göttlichen und geistlichen Brod, welches al-
 lein die Seele sättigen kann, genähret, und mit dem
 neuen Wein des Himmelreichs getränkt zu werden.
 Es ist aber schwer, dem natürlichen Menschen diese
 Dinge begreiflich zu machen. Sie übersteigen seine
 Urteilskraft, und sind über seine Fähigkeiten erhaben.
 Als unser Heiland zu Nikodemus sagte: „ Es sei
 „ denn, daß jemand von neuem geboren werde,
 „ sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen, “ er-
 wiederte dieser: „ Wie kann ein Mensch geboren wer-
 „ den, wenn er alt ist? Kann er auch zum andern
 „ mal in seiner Mutter Leib eingehen, und geboren
 „ werden? “ † Obnerachtet er ein Oberster der Zu-
 den war, schloß er doch recht grob. Und wann wir
 die innere Erscheinung des Herrn Jesu Christi, durch

* Joh. 6, 51. 56. ** Sprüchw. 8, 20. 21. † Joh. 3, 3. 4. *



sein Licht oder durch seinen Geist in den Herzen der Menschen, bezeugt haben, wie viele haben dann nicht ihr Befremden darüber an den Tag gelegt, und sind bereit gewesen zu fragen: wie kann das seyn? Ja, wann wir von der innern Gemeinschaft geredet haben, die man schon hier auf Erden mit dem Vater und mit seinem Sohne genießen könne, so kommt es noch vielen unbegreiflich vor, wie das möglich sei, obgleich — wie schon oben bemerkt ist — die ersten Christen eine lebendige Erfahrung davon hatten.

Der Apostel sagt: "In Christo Jesu gilt weder der Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur." * Nun eben so wenig gilt es auch in den Augen Gottes, ob jemand mit Wasser getauft ist, oder nicht, oder ob er Brod und Wein genießt oder nicht genießt, wenn er keine neue Kreatur ist. Wir lesen: "Daß, wenn jemand in Christo ist, er eine neue Kreatur sei," ** und wie schon berührt ist, "daß niemand das Reich Gottes sehen könne, wenn er nicht von neuem geboren ist." Was wir daher wünschen, ist: daß alle Menschen eine lebendige Erfahrung hievon erlangen mögten, damit sie so wandelten, wie es Kindern Gottes ziemet, und da durch als Jünger und Nachfolger Christi sich bewiesen, daß sie einen seiner Lehre entsprechenden Lebenswandel führten. Denn ich erachte, das grösste äussere Zeichen, wodurch jemand an den Tag legen kann, daß er ein wahrer Christ oder ein Mitglied der Kirche Christi sei, ist dieses: daß er der Lehre Christi gemäß lebt. "Daran," sagt Christus

* Gal. 6, 15. ** 2 Kor. 5, 17.

" wird ieder mann erkennen, daß ihr meine Jünger
 " seid: wenn ihr einander liebet." —
 Einander lieben, unsere Feinde lieben, Gutes für
 Böses vergelten, Beleidigungen vergeben, gerecht und
 barmherzig seyn, und demüthig wandeln, das sind
 gute äufferer und sichtbare Zeichen. Allein wir kön-
 nen nicht glauben, daß Beobachtungen äufferer Ze-
 remonien Menschen zu wahren Christen und Wittz-
 gliedern der reinen, heiligen, und tadellosen Ge-
 meine machen werden, zu deren Darstellung " ohne
 Flecken, oder Falte, oder etwas dergleichen, " *
 Christus gekommen ist, wenn sie nicht zu der Erfah-
 rung gelangen, daß der Herr eine Veränderung in
 ihren Herzen hervorbringt, und sie von den Dingen,
 die sie für sein heiliges Reich unfähig machen, er-
 lisset. " Der ist kein Jude, " sagt der Apostel, " der
 " äufferlich einer ist, noch ist das eine Beschneidung,
 " die äufferlich am Fleisch geschieht; sondern der
 " ist ein Jude, der innerlich einer ist, und das ist
 " die Beschneidung, die am Herzen, im Geist, und
 " nicht im Buchstaben geschieht, deren Lob nicht
 " aus Menschen sondern aus Gott ist." ** So wie
 nun die äufferer Beschneidung und die Beobachtung
 sehr vieler jüdischer Gebräuche und Zeremonien nie-
 mand zum wahren Juden machten, wenn er nicht ei-
 ner in seinem Herzen war; so kann man auch wol
 mit Wahrheit sagen: Der ist kein Christ, der nur
 äufferlich einer ist, er mag immer äufferlich getauft
 seyn, Brod und Wein genießen, und eine Menge
 äufferer Gebräuche beobachten. Er muß ein Christ
 in seinem Herzen seyn; denn alle seine äufferer Beob-

* Eph. 5, 27. ** Röm. 2, 28. 29.

achtungen werden ihn in den Augen Gottes nicht angenehm machen. Was halfen den Juden alle ihre äussere Beobachtungen, so lange sie in Dingen lebten, die dem Herrn mißfielen? "Wer einen Ochsen schlachtet," sagt der Herr, "ist, als wenn er einen Mann erschläge; wer ein Lamm schlachtet, als wenn er einem Hunde den Hals bräche; wer Speisopfer bringt, als wenn er Schweinsblut opferte; wer Weirauch anzündet, als wenn er einen Götzen ehrte; ja, sie haben ihre eigene Wege erwählt, und ihre Seele hat Gefallen an ihren Greueln. Darum will ich auch ihre Verblendung erwählen, und was sie fürchten, will ich über sie bringen. Denn wann ich rief, antwortete keiner; wann ich redete, hörten sie nicht; sondern tahten Böses in meinen Augen, und erwählten, was mir nicht gefiel." * Hier ist die Ursach angezeigt, weswegen der Herr über sie zürnte, welches sehr zum Unterricht und zur Warnung dienen kann. Und mein Begehren ist, daß man aus dem, was iene durch Erwählung ihrer eignen Wege, und durch Belustigung in ihren Greueln sich zuzogen, lernen möge, sich vor ähnlichen Dingen zu hüten. Die wahren Christen, die Christo angehdren, sind der Welt samt ihren Lüsten und Begierden gekreuzigt; und wir wünschen, daß alle, die sich den Namen der Christen beilegen, die Wirklichkeit ihres Christentums durch ihre Handlungen an den Tag legen und so leben mögen, daß sie die geistliche Gemeinschaft oder das geistliche Abendmal, wovon oben geredet ist, bezeugen können.

* Jes. 66, 3. 4.

Es giebt — vorzüglich in Holland — viele christliche Leute, die sich nicht zu unserer Gesellschaft bekennen, und, wiewol sie die Unzulänglichkeit des Gebrauchs der Wassertauße und des Brods und Weins nicht klar einsehen, dennoch mit uns darin übereinstimmen, daß sie sich dem Schwören, in allen Fällen, entziehen, weil sie überzeugt sind, daß Christus alles Schwören in den Ausdrücken verbietet: “Ich aber sage euch: Schwöret gar nicht; weder beim Himmel, denn er ist Gottes Trohn, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt; auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören, denn du vermagst nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen; eure Rede aber sei: Ja, ja; Nein, nein; was über dieses ist, das ist vom Uebel.” * Ebendasselbe lehret auch der Apostel Jakobus, wenn er sagt: “Über vor allen Dingen, meine Brüder, schwöret nicht. Weder beim Himmel noch bei der Erde, noch mit keinem andern Erd; sondern laßt euer Ja, ja, und euer Nein, nein seyn, damit ihr nicht ins Gericht fallt.” ** Sie sind auch darin mit uns einig, daß wir keine leibliche Waffen führen und nicht kriegen. Sie sehen dies als eine Sache an, die sich nicht mit der Lehre dessen verträgt, der seine Nachfolger ihre Feinde zu lieben lehrte, als er sagte: “Liebet eure Feinde; segnet die, welche euch fluchen; tuht denen, die euch hasen, Gutes; und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen.” † Viele sind auch un-

* Math. 5, 34 = 37. ** Jak. 5, 12. † Math 5, 44.

serer Ueberzeugung, daß der Kirchendienst frei seyn sollte. Denn daß Menschen um Lohn, aus weltlichen Absichten, oder um zeitlichen Gewinns willen predigen, glauben sie, streite wider das Gebot Christi, der zu seinen Dienern sagte: "Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst sollt ihr es geben."* Und so stimmen sie auch mit uns in unserm Zeugnis von der Allgemeinheit der Liebe Gottes gegen alle Menschen überein.

Nun giebt es zwar viele, die, aus einer lautern Gewissenhaftigkeit, für den Gebrauch der Wassertaufe und des Brods und Weins streben; allein demungeachtet haben wir doch viele Liebe für sie, indem nicht wenige, die jetzt Mitglieder unserer Gesellschaft sind, vormals eben so sehr für den Gebrauch dieser Dinge eingenommen waren, als viele wohlgesinnte Leute jetzt noch sind. Und da nun der Herr, nach seiner Barmherzigkeit, viele von uns dahin gebracht hat, daß wir, in gutem Maas, die Taufte des Geistes und das geistliche Abendmal bezeugen können; so haben wir auch ein Verlangen, daß andere ebenfalls eine innere Erfahrung davon erlangen mögten. Wer dann das Wesen, — wovon, wie viele zugeben, die Wassertaufe und der Gebrauch des Brods und Weins nur Abbildungen und sichtbare Zeichen sind, — erlangt hat, der hat auch das Ende der Bilder und Zeichen erreicht; denn ich hoffe mit Sicherheit sagen zu können, daß alle Zeichen und Vorbilder in dem Wesen endigen. So wie wir aber nun für die, welche diese Dinge gewissenhaft

* Math. 10, 8.

beobachten, Liebe haben, so, denken wir, sollten sie auch Liebe für uns haben, wenn wir sie nicht beobachten, weil wir glauben, daß die Verbindlichkeit derselben aufgehört habe; denn der Apostel sagt: "Was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde." *

6. Ueber Vollkommenheit.

Die Lehre von der Vollkommenheit scheint vielen, die nur einen geringen Sieg über ihre Lüste und Leidenschaften bezeugen können, ganz fremd und neu zu seyn. Und der Feind aller Glückseligkeit des Menschen hat viele Leute zu glauben beredet, daß es unmöglich sei, ihre Verderbnisse und Sünden in diesem Leben zu überwinden, damit sie nur ruhig und gelassen darin bleiben mögten; und so auch: daß man den Willen Gottes nicht vollbringen und seine Gebote nicht halten könne, damit sie sich nur nicht darnach bestreben sollten. Nun glauben wir, daß Gottes Wege recht und billig sind. "Ist nicht mein Weg billig?" sagt der Herr. ** Gott ist in allen seinen Handlungen gerecht, und er fordert von den Menschen nicht mehr, als wozu er ihnen Vollbringungsvermögen giebt. Denn, verlangte er etwas von uns, das wir, weder aus uns selbst, noch durch Hilfe empfangener Gnade zu vollbringen im Stande wären, so könnte man sagen, seine Wege seien unbillig und er sei ein harter Herr. Allein, den Allmächtigen, der voller Gerechtigkeit und Treue ist, hiemit zu beschuldigen, würde in der That abscheulich seyn.

* Röm. 14, 23. ** Hesek. 18, 25.

Der weise Mann sagt: "Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn dies gebähret allen Menschen." * Fordert nun Gott dies von den Menschen, wie er allerdings tuht, so muß auch eine Möglichkeit dazu vorhanden seyn; denn sonst wären, wie gesagt, seine Wege unbillig. Es sei aber fern von Gottes Kindern, ihn der Ungerechtigkeit zu beschuldigen. Das ungehorsame und widerspenstige Volk Israels sagte, daß die Wege des Herrn nicht billig wären, wie wir lesen: "Dennoch sagt das Haus Israel, der Weg des Herrn ist nicht billig. O Haus Israel, sind nicht meine Wege billig? Und sind nicht eure Wege unbillig? Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinen Wegen, spricht Gott der Herr. Vereuet, und verlasset eure Uebertretungen, so wird Ungerechtigkeit nicht euer Verderben seyn." **

Hieraus, Leser, kannst du abnehmen, was es für Leute waren, die von den Wegen des Herrn sagten, daß sie unbillig oder ungerecht wären. Wir sehen auch aus dem Gleichnis von den anvertraueten Pfunden, daß es der unnütze Knecht war, der sich über seinen Herrn beschwerte. "Da kam auch der herzu," heißt es, "der das eine Pfund (oder Talent) empfangen hatte, und sprach: Herr, ich kannte dich, daß du ein harter Mann bist, du erndtest, wo du nicht gesäet, und sammlest, wo du nicht gestreuet hast." † Hier finden wir nicht, daß die guten Knechte, die ihre Talente wohl ange-

* Pred. 12, 13. ** Hesek. 18, 29. 30. Man lese das ganze Kapitel. † Math. 25, 24.

wendet und vermehrt hatten, sich über ihren Herrn beschwert hätten.

Wir gestehen zwar frei, daß kein Mensch, als bloßer Mensch, und aus eigener Kraft den Willen Gottes vollbringen und seine Gebote halten könne. Jedoch glauben wir, daß in der göttlichen Gnade, die, wie der Apostel sagt, allen Menschen erschienen ist, hinlängliche Kraft enthalten sei, einen jeden vermögend zu machen, das Böse zu überwinden, und das, was Gott wohlgefällig ist, zu vollziehen. "Die seligmachende Gnade Gottes," sagt der Apostel, "ist allen Menschen erschienen, und lehret uns, daß wir Ungottseligkeit und weltliche Lüste verleugnen, und mäßig, gerecht, und gottselig in dieser gegenwärtigen Welt leben sollen."* Hier ist sowohl die Allgemeinheit als Zulänglichkeit der Gnade vorzüglich von dem Apostel beschrieben. "Meine Gnade," sagte der Herr zu ihm, "ist zureichend für dich."** Und wiewol wir demnach zwar gern gestatten, daß wir an und von uns selbst nur schwache Menschen sind, die aus eignen Kräften nichts Gutes thun können, so daß wir von der Wahrheit inner Worte Christi: "Ohne mich könnt ihr nichts thun," völlig überzeugt sind; so behaupten wir doch auch, daß die Gnade Gottes genugsame und zureichende Kraft enthalte, den Menschen zur Vollziehung des Willens Gottes und zur Haltung seiner Gebote vermögend zu machen, wenn er auf den Unterricht dieser Gnade in seinem Herzen achtet, und ihr folgt. "Ich vermag alles," sagt der Apostel, "durch Christum, der mich mächtig macht."***

* Tit. 2, 11. ** 2 Kor. 12, 9. *** Phil. 4, 13.

Es kann mit der Weisheit des heiligen Geistes nicht bestehen, daß jene gnädige Verheißungen, — die auf der Bedingung beruhen: daß wir überwinden und Gottes Gebote halten sollen, — würden gegeben worden seyn, wenn es für uns unmöglich wäre, diese Bedingungen zu erfüllen. Es heist: “Wer überwindet, der soll alles ererben, und ich will sein Gott seyn, und er soll mein Sohn seyn. Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern bekleidet werden, und ich will seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens, sondern ich will ihn bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Den, der überwindet, will ich zum Pfesler in dem Tempel meines Gottes machen, und er soll nicht mehr hinaus gehen; und ich will den Namen meines Gottes auf ihn schreiben, und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, das von meinem Gott aus dem Himmel herab kommt, und meinen neuen Namen. Dem der überwindet, will ich vom verborgenen Manna zu essen geben, und ich will ihm einen weissen Stein geben, und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als wer ihn empfängt. Wer überwindet der soll vom andern Tode nicht beschädigt werden. Selig sind die, welche seine Gebote halten, damit sie ein Recht zum Baum des Lebens haben, und durch die Thore zur Stadt eingehen mögen! Den, der überwindet, will ich mit mir auf meinem Throne sitzen lassen, so wie ich überwunden habe, und mit meinem Vater auf seinem Throne sitzen.”* “Und

* Offenb. 21, 7. Kap. 3, 5. 12. Kap. 11, 17. Kap. 2, 11. Kap. 22, 14. Kap. 3, 21.

" hiebei," sagt Johannes, " wissen wir, daß wir
 " ihn kennen: wenn wir seine Gebote halten. Wer
 " da sagt: ich kenne ihn, und hält seine Gebote
 " nicht, der ist ein Lügner, und in demselben ist
 " die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält,
 " in demselben ist wahrlich die Liebe Gottes vollkom-
 " men worden, hieran wissen wir, daß wir in ihm
 " sind. Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, der
 " soll auch so wandeln, wie Er gewandelt hat." *
 * Mögten doch alle, die sich Christen nennen lassen,
 bedenken, wie sie wandeln sollen! — .

Es ist sehr unverantwortlich, die Vollkommen-
 heit zu leugnen; denn wir lesen, " daß Christus ge-
 " kommen ist, Gott eine Gemeinde darzustellen, die
 " nicht einen Flecken, oder Falte, oder etwas der-
 " gleichen habe, sondern welche heilig und ohne Ta-
 " del sei. Und er hat einige zu Aposteln gegeben,
 " und einige zu Propheten, und einige zu Evangelis-
 " ten, und einige zu Hirten und Lehrern, zur Ver-
 " vollkommnung der Heiligen, zum Werk der Be-
 " dienung, zur Erbauung des Leibes Christi; bis
 " wir alle zur Einigkeit des Glaubens und der Er-
 " kenntnis des Sohnes Gottes hinankommen, in
 " die männliche Vollkommenheit, nach dem
 " Maas der völligen Größe Christi." ** Auch die
 Schrift soll dazu dienen, daß der Mensch durch den
 Glauben in Christum vollkommen werde; denn " al-
 " le von Gott eingegebene Schrift ist nützlich zur
 " Lehre, zur Ueberzeugung, zur Besserung, und zum
 " Unterricht in der Gerechtigkeit; damit der Mensch

* 1 Joh. 2, 3 - 6. ** Eph. 5, 27. Kap. 4, 11, 12, 13.

"Gottes vollkommen und zu allem guten Werk
 "völlig zubereitet sei." ** Und es war der Gegen-
 stand aller Arbeit der Apostel, die Menschen zur Voll-
 kommenheit zu leiten. Denn, wenn der Apostel
 Paulus von Christus in uns, der Hoffnung der Herr-
 lichkeit, redet, sagt er: "Welchen wir verkündigen,
 "indem wir alle Menschen ermahnen, und alle Men-
 "schen in aller Weisheit lehren, damit wir alle Men-
 "schen vollkommen in Christo Jesu darstellen." †
 Warum sollte aber dies das Ziel ihres Lehrens und
 Predigens gewesen seyn, wenn keine Möglichkeit
 vorhanden war, es zu erreichen? Und dennoch hat
 man uns wegen der Behauptung dieser Möglichkeit,
 die jedoch der Lehre Christi gemäß ist, oft hart wi-
 derstanden. Allein wenn es wohl erwogen würde,
 was diejenigen, die man gewöhnlich *Taufpächter*
 nennt, bei der Besprechung eines Kindes angeloben,
 so würde man finden, daß sie die Vollkommenheit in
 einem hohen Grade gestatten, wenn sie im Namen
 des Kindes versprechen: "daß es dem Teuffel und
 allen seinen Werken, der Eitelkeit der gottlosen Welt,
 und allen sündlichen Lüsten seines Fleisches entsage,
 den heiligen Willen Gottes vollbringen, seine Gebote
 halten, und lebenslang darin wandeln wolle." Ich
 wünschte, daß solche selbst in der Ausübung dessen
 erfunden werden mögten, was sie hier für andere
 versprechen.

Christen sollten in der That Christo so ähnlich
 seyn, als Menschen ihm nur werden können, und
 sollten ihren Lebenswandel so gleichförmig dem sei-
 nigen führen, als sie nur immer fähig wären. — Er

* 2 Tim. 3, 16. 17. ** Kol. 1, 28.

war heilig, demüthig, sanftmüthig und barmherzig; allein wie viele, die für seine Nachfolger gelten wollen, sind nicht grade das Gegenteil? Verschiedene, die sich zur Verteidigung der Unvollkommenheit aufwerfen, und vorgeben, daß in diesem Leben keine Ueberwindung der Sünde möglich sei, berufen sich auf die Worte des Apostels: "Denn ich weiß, daß in
 " mir, das ist, in meinem Fleische, nichts Gutes
 " wohnt. Das Wollen habe ich zwar, allein das
 " Vollbringen des Guten finde ich nicht; denn das
 " Gute, das ich will, tuhe ich nicht, aber das Böse,
 " welches ich nicht will, das tuhe ich. — So finde
 " ich dann ein Gesetz, daß, wenn ich Gutes thun
 " will, mir das Böse anhangt. Denn ich habe
 " Lust am Gesetze Gottes, nach dem innern Menschen;
 " ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern,
 " das wider das Gesetz in meinem Gemüthe streitet,
 " und mich unter das Gesetz der Sünde in meinen Gliedern gefangen nimmt. O ich elender Mensch!
 " Wer wird mich von dem Leibe diese Todes erlösen?"* Der Leser mag zu seiner Befriedigung das ganze Kapitel durchlesen. Wir können aber, vernünftiger Weise, nicht annehmen, daß dies der damalige Zustand des Apostels gewesen sei, sondern schließen, daß er hier den fleischlichen Zustand anderer, oder den seinigen vor seiner Befehung vorstellt, wenn er im 14 Verse sagt: "Ich aber bin fleischlich,
 " unter die Sünde verkauft." Denn wir glauben, daß sich der Apostel in einem seligen Zustande befand, als er jene Epistel schrieb, indem er im sechsten Kapitel derselben sagt: "Wie? Solten wir, die wir

* Röm. 7, 18. 21 = 24.

" der Sünde abgestorben sind, noch länger darin
 " leben?" Und wieder im achten Kapitel: " Darum
 " ist nun keine Verdammnis für die, welche in Christo
 " Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern
 " nach dem Geist wandeln. Denn das Gesetz des
 " lebendigmachenden Geistes in Christo Jesu hat
 " mich vom Gesetz der Sünde und des Todes frei
 " gemacht. " — Ich wünschte, daß nur alle Men-
 schen so weit kommen mögten, daß sie dies in ihnen
 selbst erfahren! Und da nun viele vorgeben, daß dies-
 seits des Grabes keine Befreiung von der Sünde zu
 erwarten sei, so bitte ich den Leser noch zu bemerken,
 daß der Apostel in ebendieser Epistel an die gläubi-
 gen Römer schreibt: " Nun ihr aber von der Sün-
 " de befreiet, und Gottes Knechte geworden
 " seid, so habt ihr eure Frucht zur Heiligung, und
 " das Ende, ewiges Leben. " * Und Johannes sagt
 in seiner ersten Epistel: " Ich habe euch Jünglingen
 " geschrieben, denn ihr seid stark, und das Wort
 " Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen
 " überwunden. " ** Mögen doch alle zur eig-
 nen Erfahrung hievon kommen!

Zu den gläubigen Koloffern sagte der Apostel
 Paulus, " sie wären voll kommen in ihm, der das
 Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeiten ist. " † Und
 der Apostel Petrus sagte zu den Gläubigen, " sie wä-
 ren ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Prie-
 stertum, eine heilige Völkerschaft, ein eigenes Volk,
 daß sie die Tugenden dessen verkündigen sollten, der
 sie aus der Finsternis in sein wundervolles Licht beru-

* Röm. 6, 22. ** 1 Joh. 2, 14. † Kol. 2, 14.

fen habe.“* Diese übertraten gewis nicht täglich die Gebote Gottes in Gedanken, Worten und Werken! “Wir wissen,” sagt Johannes, “daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns einen Verstand gegeben hat, daß wir den Wahrhaftigen erkennen, und wir sind in dem Wahrhaftigen, nemlich in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Sehet, welch eine Liebe uns der Vater erzeigt hat, daß wir Gottes Kinder heißen sollen; darum kennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht kennt. Geliebte, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht offenbar, was wir seyn werden; wir wissen aber, daß, wann er erscheinen wird, wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein ieder der diese Hofnung zu ihm hat, der reinigt sich, wie er rein ist. Wer in ihm bleibt,” sagt er, “der sündigt nicht. Wer aus Gott geboren ist, der tuht keine Sünde; denn sein Same bleibt in ihm, und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.”** Sündigen ist der göttlichen Natur zuwider. Und sind Menschen hieraus geboren, so werden sie nicht nur ein Aufhören von Sündigen kennen, sondern auch Lust und Vergnügen finden, den Willen Gottes zu tuhn. Ist aber iemand nicht von neuen geboren, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Werden demnach die Menschen nicht aus der göttlichen und himmlischen Natur wiedergeboren, so werden sie nie im Stande seyn Gottes Willen zu tuhn, noch seine Gebote zu halten. Denn, so lange sie in

* 1 Pet. 2, 9. ** 1 Joh. 5, 20. Kap. 3, 1. 2. 3. 6. 9.

ihrem gefallenen und abgewichenen Zustande bleiben; ist's ihnen unmöglich, den Willen Gottes zu vollbringen und in seinen Wegen zu wandeln. Von Enoch lesen wir, daß er mit Gott gewandelt habe, und ehe er versetzt ward, sagt die Schrift, habe er das Zeugniß gehabt: "daß er Gott wohlgefiel."* Auch von Zacharias und seinem Weibe Elisabeth heißt es: "Sie waren beide gerecht vor Gott, und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelhaft."** Und daß nun alle Menschen auf den guten Geist der Gnade, den der gütige Gott in ihre Herzen gesandt hat, so achten mögen, daß sie in allen Dingen wohlgefällig vor ihm wandeln, und ein Erbteil unter denen, die geheiligt sind erlangen, das ist mein aufrichtiger Wunsch.

7. Ueber die Auferstehung.

Weil wir den groben Begriffen, die sich viele von der Auferstehung machen, nicht beipflichten können, so haben einige kein Bedenken getragen, uns zu beschuldigen, daß wir sie leugneten. Allein wir glauben gewis, daß eine Auferstehung der Gerechten und der Ungerechten seyn, und Gott jedem Menschen nach seinen Werken vergelten werde, nachdem sie gut oder böse gewesen sind. † "Aber," bemerkt der Apostel Paulus, "es mögte jemand sagen: Wie werden die Todten auferstehen, und mit was für Leibern werden sie kommen?" Und einem solchen neugierigen Forscher antwortet er folgendes: "Du Tohr! das, was du säest, wird nicht lebendig, es sei denn,

* Hebr. 11, 5. ** Luk. 1, 6. † Offenb. 20, 12, 13.

" daß es sterbe; und was du säest, ist ja nicht der
 " Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn,
 " als Weizen oder irgend ein anderes. Gott aber
 " giebt ihm einen Leib, wie es ihm gefallen hat,
 " und zwar jedem Samen seinen eigenen Leib. Alles
 " Fleisch ist nicht einerlei Fleisch; sondern ein an-
 " deres Fleisch ist das der Menschen, und ein ande-
 " res das der Tiere, ein anderes das der Fische, und
 " ein anderes das der Vögel. So giebt es auch himm-
 " lische und irdische Leiber; aber die himmlischen
 " haben eine Herrlichkeit, und eine andere Herrlichkeit
 " die irdischen: es giebt eine Klarheit der Sonne,
 " und eine andere Klarheit des Mondes, und eine an-
 " dere Klarheit der Sterne; denn ein Stern ist von
 " dem andern an Klarheit verschieden. So verhält
 " sich's auch mit der Auferstehung der Todten. Es
 " wird in der Verweslichkeit gesäet, und wird in der
 " Unverweslichkeit auferstehen; es wird gesäet in
 " Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es
 " wird gesäet in Schwachheit, und wird auferste-
 " hen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib,
 " und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Es giebt
 " einen natürlichen Leib, und auch einen geistlichen
 " Leib." * Wir glauben, daß, wenn wir, so lan-
 " ge wir hier sind, dem Herrn treulich dienen, wir her-
 " nach solche verklärte Leiber haben werden, als er nach
 " seiner Weisheit für gut befindet, und hiemit lassen
 " wir uns begnügen. Der Apostel sagt aber im Ver-
 " folg des obigen noch, " daß Fleisch und Blut das
 " Reich Gottes nicht ererben könne, und daß das
 " Verwesliche die Unverweslichkeit nicht ererben wer-

* 1 Kor. 15, 35-43.

“ de. ” * Was wir daher wünschen, ist: daß alle einen Anteil an der ersten Auferstehung erlangen mögen; denn die Schrift sagt: Selig und heilig ist der, welcher an der ersten Auferstehung Teil hat, über solche hat der andere Tod keine Macht. ” **

Wahre Christen wissen, daß sie aus dem Tode ins Leben übergegangen sind, weil sie die Brüder lieben. *** “ Wer seinen Bruder nicht liebt, ” sagt Johannes, “ der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasset, ist ein Mörder, und ihr wißt, ” sagt er, “ daß kein Mörder ewiges Leben in ihm bleibend hat. ” † Und Paulus sagt: “ Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig todt. ” †† So lange die Menschen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, in einem Zustande des Todes und der Entfremdung vom Herrn bleiben, sind sie mit Neid und Zorn gegen einander angefüllt, und leben zur Befriedigung der wollüstigen Begierden des Fleisches. — Wir lesen: “ Wer nicht Gerechtigkeit übt, der ist nicht von Gott, wie auch der nicht, der seinen Bruder nicht liebt. ” ††† O daß alle ernstlich hierüber nachdenken wollten! Denn es ist ein Gegenstand großer Betrübniß, daß so viele der heutigen Christentumsbekenner sich, in ihrem Leben und Betragen, von der Lehre Christi und der ersten Christen so sehr weit entfernt haben. — Wenn Menschen den andern Adam, den Herrn vom Himmel, den lebendigmachenden Geist kennen lernen, und von ihm belebt und lebendig gemacht werden, dann lernen sie einander

* I Kor. 15, 50. ** Offenb. 20, 6. *** I Joh. 3, 14, † R. 15. †† I Tim. 5, 6. ††† I Joh. 3, 10.

lieben, wie Christen einander lieben müssen. Und lehren alle in dem Geiste und nach der Lehre Christi, so würden sie nicht nur voller Liebe und Gutwilligkeit gegen einander seyn, sondern auch andere heilige und gute Früchte hervorbringen. Das Ende derer aber, welche Früchte der Heiligung tragen, wird ewiges Leben seyn.

Wie wir in dieser Welt säen, so werden wir in der andern zu erndten haben. "Wer auf den Geist säet," sagt die Schrift, "der wird vom Geiste ewiges Leben erndten, wer aber aufs Fleisch säet, der wird vom Fleische Verderben erndten." * Wir sind nicht nur grober Sünden wegen verantwortlich, sondern, wie Christus, unser Herr, uns sagt, "muß der Mensch am Tage des Gerichts von jedem unnützen Worte, das er redet, Rechenschaft geben." Und der weise Mann sagt: "Gott wird jedes Werk ins Gericht bringen, nebst allem, was verborgen ist, es sei gut oder böse." ** Nun halten wir es nicht für sicher, daß jemand zu forschbegierig sei, zu wissen, wie, und mit was für Leibern die Todten auferstehen werden, damit ihm nicht die Bestrafung des Apostels: "Du Lehr," zu Teil werde. Laßt uns vielmehr alle bestrebt seyn, so zu leben, wie es Kindern Gottes ziemet, damit, wenn wir diese Welt verlassen, wir den tröstlichen Ausspruch hören mögen: "Wohlgetahn, du guter und getreuer Knecht, . . . gehe ein, in die Freude deines Herrn." Alle solche werden eine glorreiche Auferstehung haben.

* Gal. 6, 8. ** Sprw. 12, 14.

8. Ueber das Schwören.

Wir verwerfen nicht nur leichtsinniges, vermessen-
 fenes, und falsches Schwören; sondern weigern uns
 auch, des Gewissens wegen, in irgend einem Fall,
 oder bei irgend einer Gelegenheit zu schwören: indem
 wir glauben, daß unser Heiland bestimmt und aus-
 drücklich alles Schwören verboten habe, als er
 sagte: "Wieder habt ihr gehört, daß zu den Ältern
 " gesagt ist: Du sollst nicht falsch schwören, son-
 " dern dem Herrn deine Eide halten. Ich aber sa-
 " ge euch: Schwöret gar nicht; weder beim
 " Himmel, denn er ist Gottes Trohn, noch bei der
 " Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jeru-
 " susalem, denn sie ist des großen Königs Stadt.
 " Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören,
 " denn du vermagst nicht ein Haar weiß oder schwarz
 " zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja; Nein,
 " nein; was über dieses ist, das ist vom Uebel."*

Hieraus erbillet klar, daß, wie vor alters wahrhaf-
 tes Schwören erlaubt, und das falsche oder der
 Meineid verboten war, unser Heiland hier beides,
 das eine wie das andere, verbietet, indem er, oh-
 ne Ausnahme, sagt: "daß alles, was über Ja und
 Nein ist, vom Uebel sei." — Ruchloses, leichtsin-
 niges, und vermessenens Schwören war unter dem Ge-
 setze schon verboten, wo das Dritte Gebot sagt:
 "Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes,
 " nicht misbrauchen; denn er wird den, der seinen
 " Namen misbraucht, nicht ungestraft lassen."**

* Math. 5, 33 - 37. ** 2 B. Mos. 20, 7.

Demnach ist unser gewissenhafter Grundsatz: 'in keinem Fall einen Eid zu schwören,' auf den ausdrücklichen Befehl Christi gegründet. Und es ist kein geringer Beweggrund zur Dankbarkeit für uns, daß der König und die Regierung die Geneigtheit bezeigt haben, zu verordnen, daß in Fällen, wo Beweis erfordert wird, unser Wort oder unsere Beiahung statt eines Eides gilt: indem viele unserer ersten Freunde dieses ihres christlichen Zeugnisses wegen, theils durch Geldstrafen und Einziehungen ihrer Güter, theils durch Landesverweisungen und harte, selbst den Tod nach sich ziehende Gefängnisse, große und schmerzhaftes Leiden haben erdulden müssen.

Das Schwören ist ietzt so allgemein geworden, daß man es mit Betrübnis bemerken muß, wie sehr das leichtsinnige und ruchlose Schwören im Schwange geht: indem Mengen von Menschen sich nicht scheuen, im gemeinen Umgange, und mit öffentlicher Verachtung und Verlezzung göttlicher und menschlicher Gesezze sich desselben schuldig zu machen. Es wäre also sehr zu wünschen, daß alle, die den Namen der Nachfolger Christi führen, auch in der Unterwerfung und im Gehorsam gegen den Geist Christi in ihnen leben mögten; denn der leitet in alle Wahrheit, und bringt, folglich, die Menschen dahin, daß sie bei allen Gelegenheiten die Wahrheit reden. — Leuten, die unter dem Einfluß des Geistes Christi stehen, kann man sicher trauen; und es ist für Bekenner des Christentums eine Schande, wenn man sich nicht auf die Wahrheit dessen, was sie sagen, verlassen kann. Indes ist jedoch die Religion noch nicht so sehr in Abnahme gekommen, daß sich unter

den verschiedenen Bekennern derselben nicht noch viele rechtschaffene und redlichgesinnte Leute finden sollten, die unter denen, welche sie kennen, so viel Zutrauen und guten Ruf erworben haben, daß man ihnen wegen der Wahrheit dessen, was sie reden oder schreiben, trauet, und auch sicher trauen kann. Und lebten alle der Lehre Christi gemäß, so würde es keines Schwörens bedürfen, um die Menschen auf eine entseztliche Art zum Geständnis der Wahrheit anzutreiben; denn die Furcht Gottes, die weit stärker und fester, als alle Eidschwüre, bindet, würde sie allzeit dazu verpflichten.

Die Freunde sind auch nicht das einzige Volk, dessen Grundsätze das Schwören nicht gestatten. Die *Menonisten* in *Holland* und in andern Provinzen folgen seit geraumer Zeit schon dem Beispiel ihrer Vorfahren, und weigern sich beständig, in irgend einem Fall einen Eid zu leisten; und ihre Regierungen bezeigen sich so geneigt und duldsam gegen sie, daß sie ihr Wort statt eines Eides annehmen, indem sie diejenigen, welche wortbrüchig werden oder die Unwahrheit reden, den Strafen der Meineidigen unterwerfen, welches wir für sehr gerecht und billig halten.

Die ersten Christen weigerten sich des Schwörens allgemein; und es verdient bemerkt zu werden, daß, wenn ihre grausamen Verfolger sie zuweilen dazu aufforderten, sie die kurze Antwort zu geben pflegten: "Ich bin ein Christ." Und verschiedene vor den *Ältern*, *Märtyrern*, und ersten *Religionsverbesserern* hegten gleiche Gesinnungen über diesen Ge-

genstand, welches genugsam aus der Geschichte bekannt ist. *

B e s c h l u ß.

Nachdem ich nun die vorhergehenden Bemerkungen, die der ernstlichen Betrachtung des Lesers überlassen sind, geendigt habe, so ist mein herzlich Verlangen dieses: daß alle zur Ausübung der wahren Religion und des Christentums schreiten mögen. Denn obgleich jemand, nach der Schrift, glauben mag, daß ein Gott sei, der die Himmel gemacht, und die Erde geschaffen und zur Bewohnung eingerichtet habe; ** daß Christus vom heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren worden; daß er viele merkwürdige Wunder getahn habe, und, als Mensch, am Kreuz gestorben sei, — denn als Gott konnte er nicht sterben —; daß er begraben worden, wieder auferstanden, in den Himmel aufgefahren, und nun durch seinen Geist in die Herzen der Menschen wiedergekommen sei; ich sage, ob-

* Anmerk. Daß die Weigerung aller Arten des Eides keine neue Sache ist, erhellet klar aus den Zeugnissen eines Polycarpus, Justinus Martyr, Basilides, Chrysostomus, Pontius und Blandia. Auch ist sowol von den Waldensern, als auch von andern, die für die Sache der Protestanten gelitten haben, z. B. von Johann Wickliff, Johann Huss, Hieronimus von Prag, Walter Brute, Wilhelm Swin Derby, Wilhelm Sawtrn, Wilhelm White, Wilhelm Torp, Michael Sadler und andern bekannt, daß sie sich dem Schwören, in allen Fällen, widersetzt haben.

** 1. Jes. 45, 8.

gleich jemand alle diese große Wahrheiten, und alle Glaubensartikel des christlichen Bekenntnisses glauben mag, so wird ihm doch dies alles kein Recht zu einigem Antheil am Reiche Gottes geben, wofern er nicht ein heiliges Leben führt; denn wir lesen, "daß
 " ohne Heiligung niemand den Herrn sehen
 " wird."* "Du glaubst," sagt der Apostel, "daß
 " ein einiger Gott sei, du tust wohl, die Kreuzel
 " glauben's auch, und zittern. Willst du aber wis-
 " sen, o eitler Mensch, daß der Glaube ohne Wer-
 " ke todt ist? Denn wie der Leib ohne den Geist todt
 " ist, so ist auch der Glaube ohne Werke todt. Zeige
 " mir deinen Glauben ohne deine Werke," sagt er,
 " und ich will dir meinen Glauben aus meinen Wer-
 " ken zeigen."**

Ehmals gab der Glaube den Heiligen Sieg über die Welt, wirkte durch Liebe, und reinigte ihre Herzen. Jetzt aber fehlt es vielen, die sich Nachfolger Christi nennen lassen, nur zu sehr an dem ausübenden Leben des Christentums. "Eine reine, und vor
 " Gott dem Vater unbesleckte Religion," sagt der Apo-
 " stel, "ist die: Witwen und Waisen in ihrer Trübsal
 " besuchen, und sich von der Welt unbesleckt bewah-
 " ren." † Dies ist die Religion, die für Men-
 " schen in der Todesstunde gelten wird. Es ist sehr
 " gut für die, gegen welche der Herr seine milde Hand
 " weit geöffnet, und die er mit einem reichen Vorrath
 " irdischer Güter gesegnet hat, wenn sie voll herzlich
 " Mitteltheils gegen diejenigen sind, die sich in Mangel
 " und Elend befinden, und wenn sie für das Recht der

* Heb. 12, 14. ** Jac. 2, 19. 20. 26. 18. † Jac. 1, 27.

Witwen und Waisen aufzutreten: dies ist ein Theil des wahren Christentums. Aber, unrecht an Witwen und Waisen handeln, und sie unterdrücken, ist gerade das Gegentheil des wahren Christentums. In des giebt es, hoff ich, nicht nur unter uns, sondern auch unter andern christlichen Gesellschaften noch viele, die so viel Furcht Gottes besitzen, daß sie dergleichen hassen. Die Schrift sagt, die Furcht des Herrn sei: "Stolz, Uebermuth, und den bösen Weg zu hassen." Und iemehr man in der Furcht Gottes lebt, desto größer ist der Haß, den man in seinem Herzen gegen alles Böse hegt. Allein viele sind, aus Mangel der Furcht Gottes, in sehr böse Gesellschaften und üble Dinge gerathen, wodurch sie sich großes Verderben und tiefe Verachtung zugezogen haben. Böse Gesellschaft hat schon manchem zum Untergang gereicht. Aber die Weisheit ruft: "Mein Sohn, wenn dich Sünder locken, so folge ihnen nicht." Der Feind aller Glückseligkeit der Menschen bedient sich oft böser Werkzeuge, sie in Schande und Laster zu stürzen; und so wie viele, durch den Umgang mit böser und leichtsinniger Gesellschaft, in sehr schlimme und schädliche Dinge verwickelt worden sind, so, glaub' ich, sind auch viele durch Lesung verderblicher Bücher und Schriften angestekt und verführt worden: so daß einige, durch Lesung gottesleugnerischer Schriften, zu einem großen Grad des Unglaubens gebracht worden sind. Es ist hingegen sehr nützlich, die heilige Schrift zu lesen, die von der Wirkung des guten Geistes Gottes herrührt, wenn man sie in demselben Geiste liest, aus welchem sie entsprungen ist. Und so giebt es auch noch sehr viele andere gute Bücher, die, von Gott fürchtenden Menschen geschrieben,

zur Beförderung wahrer Gottseligkeit und Tugend beitragen, und daher sehr nützlich zu lesen sind.

Vielfache Streitigkeiten haben bisher unter den Bekennern des Christentums, der Religion wegen, geherrscht, und dauern noch fort. Einer sagt dies, ein anderer etwas anders, so daß, glaub' ich, viele wohlgesinnte Leute sich in großer Verlegenheit befinden, zu wissen, welches der rechte Weg ist. Nun hat uns der Apostel Petrus, durch Leitung des heiligen Geistes, erklärt: "daß Gott keines Menschen Person ansieht, sondern daß unter allerlei Volk, der, welcher Gott fürchtet, und gerecht handelt, ihm angenehm ist."* Hier sind die Bedingungen, auf welchen die Annahme bei Gott beruhet, deutlich ausgedrückt; und was wir ernstlich wünschen, ist: daß alle Menschen sich bestreben mögen, in der Erfüllung derselben erfunden zu werden; damit aller Neid, und alle Bitterkeit, womit man einander, der Religion wegen, verfolgt, erbischen und aufhören, und hingegen Wahrheit und Gerechtigkeit auf Erden blühen mögen.

Lebten alle, wie sie sollten, aufrichtig in der Furcht Gottes, so würde eine heilige Uebereinstimmung unter dem Menschengeschlecht herrschen, und Liebe, Friede, Darüherzigkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Billigkeit würden überall anzutreffen seyn. Allein wie herrscht nicht im Gegenteil, aus Mangel wahrer Gottesfurcht, Streit, Neid, Ungerechtigkeit und Unterdrückung, selbst unter vielen von denen, die für Jünger und Nachfolger Christi

* Ap. Gesch. 10, 34.

wollen angesehen seyn. Und mögten doch die Ehdne und Töchter der Menschen aus eigener Erfahrung wissen, was für eine große Belohnung, welchen Frieden es bringt, wenn man in der Furcht Gottes lebt, und seine Gebote hält, sie würden ihm mit Vergnügen dienen. Denn der Friede und Trost, den man genießt, wenn man dem Herrn gehorcht und dient, übertrifft alle Vorstellung derer, die nicht selbst Erfahrung davon haben; so daß, glaub' ich, viele gute und gottselige Menschen über allen Ausdruck in Worten dankbar sind, daß sie sich haben bewegen lassen, ihm zu dienen.

Und solchen liegt es in ihren Herzen an, daß auch andere sich bewegen und gewinnen lassen mögten, dem Herrn zu dienen, damit sie wahrhaft glücklich würden. Dies ist der Zweck, wozu viele von unsern gottseligen teuren Freunden, oft mit Gefahr ihres Lebens, aus einer Gegend in die andere, von einem Lande zum andern gereist sind; und dies ist auch der Beweggrund, daß viele von ihnen Druckschriften herausgegeben haben, damit sie, wo möglich, als Werkzeuge behältlich seyn mögten, die Menschen zur Furcht und zum Dienst des Herrn zu gewinnen. Denn, beobachteten sie auch tausend äussere Zeremonien und Gebräuche, und gehorchten dem Herrn nicht, so würde sie doch das alles in seinen Augen nicht angenehm machen. Gehorsam, sagte Samuel zu Saul, sei besser, als Opfer; und auf die Stimme des Herrn merken, besser, als das Fett von Widdern. *

Als es Gott gefiel, den Apostel Paulus zu erreichen, und ihn ein Maas seiner Liebe und Güte

* Sam. 15, 22.

empfinden zu lassen, wie ward da nicht sein Herz von einem Gefühl des Mitleids und Erbarmens gegen seine Verwandte nach dem Fleisch durchdrungen, daß auch sie bewogen werden mögten, dem Herrn zu dienen! Und diese seine Liebe erstreckte sich nicht nur über sie allein, sondern über das ganze menschliche Geschlecht; denn in seiner Epistel an den Timotheus ermahnt er, daß man Gebete und Fürbitten *ic. ic.* für alle Menschen thun solle, und er arbeitete als an Christus Statt, daß die Menschen sich mit Gott verfühnen lassen mögten.* O was würde ein wahrer Christ, der Christi Sinn hat, nicht auf sich nehmen, um Menschen zu gewinnen, daß sie Gott treulich dienen, und dadurch zur innern Erfahrung seiner Liebe und Güte gelangen mögten; denn die Liebe Gottes hat die Eigenschaft, daß sie diejenigen, in deren Herzen sie die Herrschaft gewinnt, mit einem Verlangen für den Mittgenuß anderer erfüllt, wie ein frommer Alter sagte: "Schmecket und sehet, daß der Herr gütig ist." — Wenn Menschen die Macht der göttlichen Liebe erst aus Erfahrung kennen lernen, dann fangen sie an Gott wieder recht zu lieben, und den Weg seiner Gebote mit Freuden zu laufen; denn, wären auch keine künftige Belohnungen und Strafen zu erwarten, so ist schon der Trost und Friede, den die, welche treu im Dienste des Herrn sind, genießen, Reizung und Ermunterung genug für sie, beständig darin zu bleiben.

Freundlichgesinnter Leser! Glaubst du das Leiden und Sterben des Herrn Jesus Christus, der, wie die

* 1 Tim. 2, 1. 2 Kor. 5, 20.

heilige Schrift uns melde, außershalb Jerusalem gekreuzigt ward, sei damit nicht zufrieden; sondern laß es dein Bestreben seyn, den Herrn auch so zu kennen, daß er in dir die Herrschaft habe, und sein Reich in deinem Herzen aufrichte: dann wird dir's leicht werden, den Willen Gottes zu thun und seine Gebote zu halten. Und, hast du Achtung für die heilige Schrift, so laß dich nicht damit begnügen, daß du die Erfahrungen heiliger Menschen Gottes liesest, die davon redeten, was sie selbst erfahren hatten, und ein Waschen des Wassers der Wiedergeburt kannten; sondern suche auch selbst zur innern Erfahrung dieser Dinge zu gelangen. Bist du in Ansehung der äussern Wassertaufe und des Gebrauchs des Brods und Weins gewissenhaft, so hüte dich, daß du nicht in der äussern Beobachtung beruhest, und an der innern geistlichen Taufte und an dem innern geistlichen Abendmal, wovon die guten ersten Christen Erfahrung hatten, zu kurz kommest; sondern trachte nach dem Wesen, und durch den Genuß desselben so zu wachsen, daß du den Gebrauch der äussern und sichtbaren Zeichen entbehren kannst. Und wenn du findest, daß es vorzeiten Menschen gab, die eine Ueberwindung des Feindes ihrer Selen kannten, und Kraft empfangen, Kinder Gottes zu werden; so prüfe dich, was für einen Sieg du über den Feind in dir selbst erlangt habest. Und da einige Leute zu forschbegierig gewesen sind, zu wissen, wie die Todten auferstehen, und mit was für Leibern sie wiederkommen werden; so laß du es dein großes Bestreben seyn, zu wissen, daß du aus dem Grabe der Sünde und Ungerechtigkeit auferstanden seiest, um in einem neuen Leben mit dem Herrn zu wandeln, und, während deinem Hier-

seyn, zu seinem Lobe und zu seiner Ehre zu leben, damit du dereinst an der Auferstehung der Gerechten Anteil habest.

Da Gott aus unbegreiflicher Liebe und Barmherzigkeit seinen teuren Sohn, den Herrn Jesum Christum, gesandt hat, für die Menschen zu sterben, da sie seine Feinde waren; so ist dies meine zärtliche Bitte an alle, daß sie diese ihnen hierin erwiesene Liebe Gottes wohl erwägen wollen. Er ist die Quelle und der Urheber alles des Guten, das wir genießen; möge daher seine den Menschen bisher erzeugte große Langmuth, unermessliche Güte, und mannigfaltige Barmherzigkeit, sie zur Sorgfalt und Wachsamkeit bewegen. Denn wir lesen, "daß einst die Langmuth Gottes in den Tagen Noah's wartete, als die Arche zugerüstet ward, und daß der Herr, als er durch seinen Geist lange mit den Menschen gestritten hatte, und sie sich nicht gewinnen lassen wollten, sie alle — bis auf acht Seelen, die in der Arche waren — vertilgte." * Viele Tausende von Menschen sind schon durch die Gerichte Gottes von der Erde weggerafft worden. Und da nun der Herr die Bewohner dieser und der umliegenden Gegenden durch Verlängerung des Tages seiner Barmherzigkeit verschont hat, so wünsch' ich, daß seine große Güte und Langmuth sie zur Reue und Lebensbesserung leiten möge; denn der Herr sucht, als ein zärtlicher Vater, die Menschen durch Güte und Liebe an sich zu ziehen.

Und daß mein Leser und alle Menschen bewegt werden mögen, demüthig vor Gott zu wandeln,

* 1 Pet. 3, 22. 1 Mos. 6, 3. 21, 22.

und so fromm und heilig zu leben, daß der große und
herrliche Endzweck, wozu der Herr den Menschen ges-
chaffen und ihm ein Daseyn auf Erden gegeben hat,
nemlich: seine Ehre und seinen Ruhm zu verkündi-
gen, erreicht werde, und alle zum Genuß einer ewi-
gen Glückseligkeit gelangen mögen, ist das aufrichtige
Verlangen

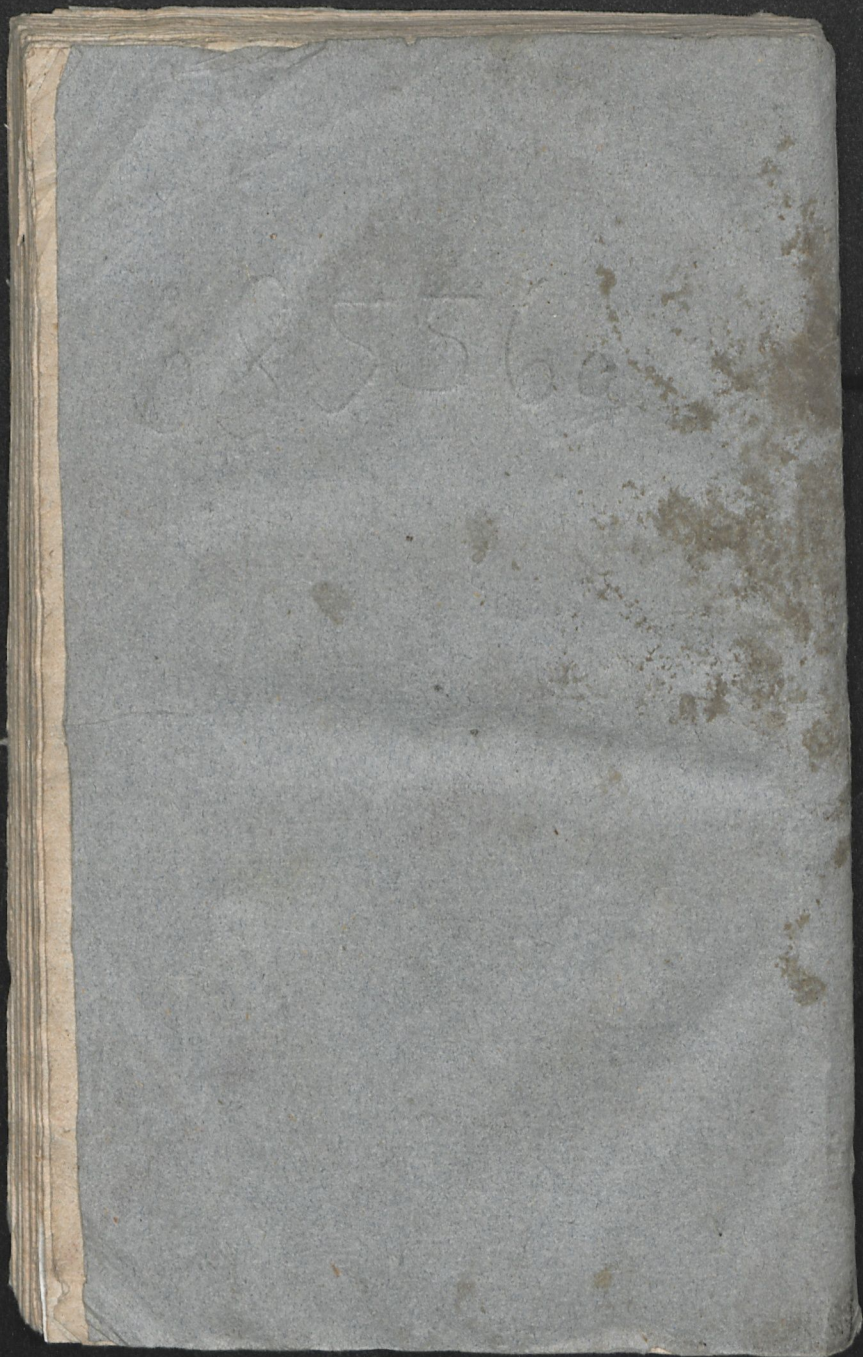
eines Freundes

Benjamin Holme.

Wenn der Leser eine völligere und ausführlichere Be-
schreibung unserer Grundsätze zu haben wünscht, so dient zur
Nachricht, daß er sie in einer durch Robert Barclay ge-
schriebenen Verteidigungsschrift der wahren
Gottesgelahrtheit finden kann, die in deutscher, eng-
lischer, französischer, lateinischer, holländischer, spanischer
und dänischer Sprache zu haben ist.

AB: 68556 ^d

(x2260022)



inches

Centimetres

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Erster Ruf
 in
 Christlicher Liebe
 an
alle Menschen

sich zu dem
Geist Christi in ihnen
 zu kehren,

damit sie einen richtigen Begriff von den Dingen
 Gottes erlangen, und dadurch fähig werden,
 ihm wohlgefällig zu dienen.

Nebst einigen Bemerkungen über folgende
 Gegenstände :

- | | |
|---|----------------------------|
| 1. Ueber die Allgemeinheit
der Liebe Gottes in der
Sendung seines Soh-
nes, sich für alle Men-
schen in den Tod zu geben. | 3. Ueber den Gottesdienst. |
| 2. Ueber die heilige Schrift. | 4. Ueber die Taufe. |
| | 5. Ueber das Abendmal. |
| | 6. Ueber Vollkommenheit. |
| | 7. Ueber die Auferstehung. |
| | 8. Ueber das Schwören. |

durch Benjamin Holme.

Aus dem Englischen.

Prüfet alles und das Gute behaltet. 1. Thess. 5, 21.
 Was von Gott zu erkennen ist, ist in ihnen offenbar. Röm. 1, 19.

Pyrmont,
 gedruckt mit Herrnkinds Schriften.
 1795.